



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 200

Sonnabend, 28. August 1926

33. Jahrgang

Die vaterstädtischen Retter

An die Gewehre!

Dr. L. Lübeck, 28. August

Sachsen ist Vorbild! Dort haben die V. V. V., die Vereinigten Vaterländischen Verbände, die politische Führung übernommen, haben sich in einem Aufruf an sämtliche bürgerlichen Parteien gewandt zur Bildung einer Bürgerblock-Einheitsfront für die bevorstehende Landtagswahl. Selbstverständlich verlangen sie dafür maßgebenden Einfluß auf die Auswahl der Kandidaten: Blutprobe, Abnenprüfung usw. Also, was da Sachsen genen, weshalb solls denn nicht in Lübeck doch meeglich sein? So dachte eines Morgens der wadere General v. Morgen. Und schon erschallte sein Kommando: An die Gewehre! Landestriegerverband verlangt Bildung vaterstädtischer Einheitsfront! Gegen Republik und Demokratie! Gegen Bolschewismus und Judenfeindschaft! Wer nicht für uns, der ein Hundsfott! Hurra!

Kurz und gut: Morgen gibt die Parole Bürgerblock aus. Bürgermeister a. D. Neumann, der auf solche Parole schon lange gelauert hatte, stimmt sofort begeistert zu. Man kommt zusammen, man bespricht sich, und man bildet einen Ausschuß. Erste und wichtigste Frage: Wie soll sich dieser Ausschuß nennen? Hin und her wird beraten. Da knallt das Ei des Kolumbus auf den Tisch: „Retter“ werden wir uns nennen! Vaterstädtische Retter! Also, Ausschuß vaterstädtischer Retter!

Aber schon meldet sich eine zweite Frage: Dieser Ausschuß braucht zu seiner eigenen Rettung zunächst Geld, Geld und nochmals Geld. Woher nehmen? Die berühmten falschen Wechsel des Landestriegerverbandes haben keinen Kurs mehr; kein Mensch gibt mehr einen Pfennig drauf. Also... es gibt nur einen Ausweg: der Geldjude!

Schnell ist Umschau gehalten, und schon steht Herr Moritz Neumann vor der Tür mit den heißig Silberlingen im Beutel.

Zweimal schluden mit Anstrengung Neumann und Morgen ihren antimilitarischen Ekel hinunter: Es muß sein, es ist für einen guten Zweck. Der Ausschuß ist gegründet, finanziert und ordnungsmäßig getauft.

Das Spiel kann beginnen! Doch zuvor wird noch das Fell, das dem Lübecker Spießbürger übers Ohr gezogen werden soll, provisorisch verteilt: Also Herr Neumann wird wieder Bürgermeister, General v. Morgen darf die Siegesparade abnehmen; und von Herrn Neumanns Stammvater soll auch in den vornehmsten Salons nie mehr gesprochen werden. Der erste Teil des Rettungswerks ist damit vollbracht. Folgt der zweite und letzte Teil: die Vaterstadt!

Da sind noch mehr Retter nötig, Retter zweiter Güte sozusagen. Man hermit „führende Köpfe“ der Lübecker Wirtschaft, des Handels und der Industrie zusammen. Enthüllt den Plan und klingelt mit dem Beutel. Worauf sich 24 Retter zweiter Güte anwerben lassen. Und also zieht das Fährlein der 37 Ausschüß in die unblutige Schlacht! Zum Heroide wird Rechtsanwalt Gwers bestellt; Pojaune und Pauke soll er gleichzeitig bedienen.

Selbstverständlich braucht man ein Programm! Also

los, die Aermel aufgestülpt, an die Arbeit! Ein Programm aufgesetzt!

Punkt 1: Schärfste Bekämpfung der Sozialdemokratie und des Reichsbanners! Mittel: Die patriotischen Jugendverbände müssen auf die Straße, das Reichsbanner wird zurückgedrängt und die stammende Bürgergarde in Begeisterung versetzt. Hand in Hand damit wird ein Verleumdungs- und Schmutzfeldzug gegen die sozialdemokratischen Führer eingeleitet. Die Gläubigkeit des Spießbürgers ist grenzenlos und etwas bleibt immer hängen!

Punkt 2: Die Demokraten, soweit sie Demokraten sind, werden restlos vernichtet. Senator Echoldt und seine Partei wird absolut ausgeschaltet! Mittel: Bekannte Demokraten, von denen man meint, daß sie vielleicht käuflich sind, sollen Bürgermandate und andere angenehme Sachen versprochen bekommen, falls sie sich in die Einheitsfront „der vaterstädtischen Retter“ einfügen und so ihrer eigenen Partei in den Rücken fallen. Auf einen Judaslohn mehr oder weniger kommt es diesmal nicht an: es ist eine heilige Sache!

Bitte sehr! Das sind alles keine böien sozialdemokratischen Vermutungen, sondern kahle und klare Wirklichkeiten. Man ist sogar über das Stadium der Mäne hinausgediehen und ist schon zur fühnen Tat geschritten. Indem man schon auf die Suche nach einer passenden Spitzkandidaten ging!

Und da es vor allem darauf ankommt, die Demokraten zu zerreißen und zu spalten: was lag für Politiker mit der weißen Vorausicht und dem Hirn eines Generals näher als die Erwägung, einen angenehmen „Demokraten“ zum Spitzkandidaten der Retterliste zu machen? Man schickte also eine Deputation zu dem früheren demokratischen Bürgermandatsträger X., um ihm die große Ehre anzubieten, eine Einheitsliste zu führen, auf der hinter ihm Kandidaten wie Rosenquitt, Dr. Wittern und andere völkische Demokraten erscheinen sollten. Man dankte! Man dankte, obwohl man X. in sichere Aussicht stellte, daß er keinen Rathenau-Muschelmord von seinen völkischen Hintermänner zu befürchten hätte.

Der nächste Herr also! Ein führendes Mitglied der demokratischen Parteileitung wird aufgefordert! Man verspricht ihm alles, alles. Nur den Senator Echoldt soll er endgültig im Stiche lassen. Aber auch er kommt sich für dieses Rettungswerk nicht charakterlos genug vor und — man dankt auch!

Bis hierher gehen unsere Informationen. Wo die „Retter“ seither noch überall umhergeschlurrt sind, das werden wir bei nächster Gelegenheit erfahren und auch vermelden.

Für heute dem Klub der vaterstädtischen Retter nur noch unsern Gruß. Sollte er auch weiterhin nicht mehr Geist ins Treffen führen als bisher und bei der letzten Senatskrise, dann wird der Bürgerkriegskampf für uns nicht gerade ehrenvoll. Keiner Feind — wenig Ehr!

Wir haben ja Verständnis dafür, daß die vornehmen Herren vom Kapital sich immer noch in dem bekannten unzurechnungsfähigen Zustande größter Wut über ihre glänzende Politik und die damit verbundene Machtelnde befinden. Aber — meine Herren! — die größte und edelste Wut kann eins nicht ersetzen: den Verstand! Im Gegenteil: Sie steht ihm meist im Wege. Wofür die „vaterstädtischen Retter“ ein ausgezeichnetes Beispiel sind!

Die Rechte der nationalen Minderheiten

Genf, 27. August (Eig. Drahtber.)

Der Minderheitenkongreß behandelte am Freitag zunächst die Fragen der Staatsbürgerschaft, des Wahlrechts und der Sprache. Es wurde zu jedem Punkt einstimmig eine längere Entschlieung gefaßt, deren wichtigste Einzelheiten folgende sind:

Jedermann hat einen Rechtsanspruch auf eine Staatsbürgerschaft. Des Staatsbürgerrecht ist ein erworbenes Recht, dessen man nur auf Grund eines eigenen Willenaktes oder entsprechender Handlungen verlustig werden kann. Als Regelung des Staatsbürgerrechts von Hunderttausenden, welche durch die staatlichen Umwälzungen unverzüglich darum gekommen sind, wird den Nachfolgestaaten der ehemaligen Donaumonarchie die Ratifikation der Konvention von Rom von 1922 und den anderen Staaten die Uebernahme der bezüglichlichen Grundzüge des Berliner Vertrages in die staatliche Gesetzgebung oder deren Anwendung empfohlen unter gleichzeitiger Aufhebung der entgegengelegten Ausnahme- und Volksetzungen. Der Kongreß verlangt die Anwendung solcher Wahlrechtsmethoden, daß die nationalen Minderheiten in den parlamentarischen und Selbstverwaltungskörperschaften entsprechend ihrer zahlenmäßigen Stärke zur Gesamtbevölkerung des Staates vertreten sind mit Ausschluß künstlicher Wahlkreisgeometrie und jeder Begünstigung der Volksmehrheiten. — Der Staat hat lediglich den Gebrauch der Sprache im Staatsbetrieb und im Verkehr zwischen staatlichen Organisationen und Bürgern zu regeln. Für den privaten und öffentlichen Verkehr kultureller, wissenschaftlicher oder sozialer Art der Staatsbürger untereinander ist diesen die Wahl der von ihnen zu benutzenden Sprache uneingeschränkt freizugeben. Jede Nationalität im Staate hat ein Recht auf Schulen in der eigenen Sprache als Unterrichts- oder Prüfungsprache. Allen Staatsbürgern muß die Möglichkeit der Erlernung der Staatsprache in ihren Schulen gewährt werden. Ebenso hat jede Nationalität ein Recht auf den Gebrauch der eigenen Sprache auf religiösem Gebiete. Die Führung und das Schreiben der Namen (Vornamen und Familiennamen) stellen ein Personalrecht der Bürger dar, in das jeder Eingriff des Staates unzulässig ist. Wo in einzelnen Gebieten eine Nationalität geschlossen siedelt, tritt an die Stelle der Staatsprache die Sprache dieser Nationalität. In den staatlichen Institutionen der einzelnen Gebiete und in den Selbstverwaltungskörperschaften müssen im mündlichen und schriftlichen Verkehr die Volkssprachen des Gebietes zugelassen werden. Richter und Beamte haben von allen ihnen zur Verfügung stehenden Sprachkenntnissen Gebrauch zu machen. Bei der Festlegung administrativer Grenzen muß die sprachliche Zusammensetzung der Bevölkerung berücksichtigt werden.

Der Minderheitenkongreß nahm am Freitag abend unter Annahme einer Entschlieung über die Regelung von Konflikten zwischen Regierung und Minderheiten seinen Abschluß. Ein Hinweis des Vorsitzenden auf die italienische Gewaltpolitik in Südtirol wurde von der Versammlung mit Entrüstung zur Kenntnis genommen. Der nächste Minderheitenkongreß soll im kommenden Jahre in Prag, Wien oder Budapest stattfinden.

Demagogen

Der Termin des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund rückt heran. Die Deutschnationalen, die bisher im leichten Wasser der nationalistischen Phrase geplatzt sind, ohne eine verantwortliche Entscheidung auf sich zu nehmen, sehen mit Sorgen den Zeitpunkt näherkommen, an dem sie sich entscheiden müssen. Sie schwanken hin und her, und in dieser letzten Phase des Schwankens tritt ihre nationalistische Demagogie deutlich zutage. Wie Buridans Esel hängen sie zwischen zwei Heubündeln: links die lockende Teilnahme an der Reichsregierung, die Ministerielle, rechts die Bequemlichkeit der Agitation unter den oberflächlich denkenden Massen der deutschnationalen Anhänger, die bisher mit der Phrase vor der „nationalen Opposition“ und dem nationalistischen Gerede bei den Fahren gehalten worden sind.

Beide Dinge sind schwer vereinbar. Man kann nicht dauernd 50prozentige Entscheidungen treffen und die Parlamentarier zu 50 Prozent nach der einen, zu 50 Prozent nach der anderen Seite abkommandieren, ohne daß das Vertrauen selbst der treuesten Anhänger in die Brüche geht. So ist die deutschnationale Fraktion in der letzten Phase vor der endgültigen Entscheidung zu einer anderen Methode übergegangen, die ihr gestattet soll, sich weder nach der einen, noch der anderen Seite hin entscheidend festzulegen, ohne dabei die Nachteile einer 50prozentigen Entscheidung nach sich zu ziehen. Diese andere Methode besteht einfach darin, daß man heute sich 100prozentig regierungstreu gebärdet und der Sehnsucht nach Teilnahme an der Verantwortung, will sagen an den Ministerien Ausdruck verleiht, während man morgen wieder 100prozentig sich in der Pose der nationalen Opposition dem Volke zeigt und alles ablehnt, was nach Locarno und Eintritt in den Völkerbund riecht.

Diese Methode ist es, die jetzt von den nationalen Helfen der nationalistischen Demagogie eingeschlagen wird. Eben erst hätte der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, in der deutschnationalen Presse erklärt, daß das nächste Ziel der deutschnationalen Politik, das allen anderen vorgehe, die Teilnahme an der Regierung sei, und er hätte sich unwidersprochen sagen lassen, er habe dem Außenminister erklären lassen, daß er gegen ihn und seine Politik keinen Widerspruch erheben werde. Also 100prozentig regierungstreu. Da wurde er mit seinen Fraktionsallegen im Auswärtigen Ausschuß vor die Frage gestellt, ob er den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund billigen wolle oder nicht. Prompt gebärdeten sich Graf Westarp und seine Kollegen als echte 100prozentige Männer der „nationalen Opposition“.

Nun ist ihnen gestern eine andere, nicht minder unbequeme Frage gestellt worden. Der Reichsaussenminister hat die Deutschnationale Volkspartei um ihr Einverständnis zur Berufung des Professors Hoehlich in die zu bildende Genfer Delegation ersucht. Ein verlockendes Angebot für regierungsehrliche Deutschnationalen. Einmal kommt man damit der Teilnahme an der Regierung näher, und zweitens wächst damit die Hoffnung auf deutschnationale Besetzung der ständigen Posten Deutschlands beim Völkerbund. Andererseits aber läßt sich die Beteiligung nicht mit der eben wieder eingenommenen Pose der „nationalen Opposition“ vereinbaren. Die Deutschnationalen haben deshalb dankend die Berufung des Professors Hoehlich in die Genfer Delegation abgelehnt, aber mit einer Begründung, die ihnen den Weg in die Regierung und einem der Ihren den Weg in die ständige Vertretung beim Völkerbund offen halten soll.

Es ist ein verflucht feiner Unterschied, den diese deutschnationale Begründung herausarbeitet. Die Deutschnationalen wollen nicht an der Normierung der Bedingungen des Eintritts in den Völkerbund teilnehmen und daran verantwortlich sein, aber sie wollen, nachdem diese Bedingungen normiert sein werden, sie hinnehmen und Politik im Rahmen dieser Bedingungen treiben. Um den eigenen Anhängern gegenüber in der weißen Weste der „nationalen Opposition“ erscheinen zu können, wollen sie darauf verzichten, an der Gestaltung der Bedingungen mitzuarbeiten, unter denen sie selbst zukünftig als verantwortliche Regierungspartei Politik treiben wollen. Deutlicher gesprochen: Sie wollen die bequeme Haltung der nationalistischen Demagogie nicht aufgeben, wollen aber „an der sich aus dem Eintritt in den Völkerbund ergebenden deutschen Politik und ihrer Vertretung im Völkerbund sachlich mitarbeiten“. Das ist der Kern der Geschichte. Man erinnert sich an das Geschehen, das die deutschnationalen Zeitungen anschlugen, als das Gerücht verbreitet wurde, daß entschiedene Republikaner mit der ständigen Vertretung Deutschlands beim Völkerbund beauftragt werden würden. Dies Gerücht entsprang nicht etwa prinzipieller Gegnerschaft gegen den Völkerbund, sondern nur der eigenen Sehnsucht, die Genfer Posten einem Deutschnationalen zuzuschlagen. Um dieses Ziel zu erreichen, wollen sie also den Eintritt in den Völkerbund als gegebene Tatsache hinnehmen.

Indirekt enthält diese deutschnationale Begründung aber noch eine sehr interessante Bestätigung. Die Rechtsradikalen hatten dem Grafen Westarp vorgeworfen, er habe dem Außenminister Stresemann verstehen lassen, daß man

Die Hebe gegen Severing

Die jämmerliche Stinkbombe eines Ueberläufers

Am Freitag haben die berufsmäßigen Verleumder unter Führung des berüchtigten Herrn Baumeister die von uns schon vor Wochen angekündigte „Bombe“ gegen den preußischen Minister des Innern plagen lassen. Der Erfolg ist im Verhältnis zu den Kosten der Aktion geradezu kläglich; statt gegen Severing wendet sich das Geschloß gegen seine Urheber. Die große deutsch-nationale Presse nimmt nicht einmal Kenntnis von den neuesten Verleumdungen, obwohl es an Anregungen dazu wahrhaftig nicht gefehlt hat.

Das Ziel der Aktion war nach den eigenen Äußerungen ihrer Väter, Severing als Minister unmöglich zu machen. Tausende und aber Tausende von Mark wurden zu diesem Zwecke an einen Mann ausgehändigt, der ein alter Parteigenosse war, dann aber durch die Inflation die Balance verlor und später, als er sein Vermögen verloren hatte, mit allen Mitteln versuchte, sich zu halten und dabei seine alten sozialdemokratischen Beziehungen in Anspruch zu nehmen. Dieser Zubas, einst selbst von der Lauterkeit des jetzt in der jämmerlichsten Weise herabgesehenen Mannes aufs äußerste überzeugt, war von alten Parteigenossen bei Severing eingeführt worden und verstand es, sich als treuer und opferwilliger Parteigenosse auch dessen Sympathie zu erwerben. Die Freundschaft dauerte einige Jahre, bis Schlichtung versuchte, sie materiell auszuwerten, indem er von Severing verlangte, daß er für ihn, der mit einigen Kreisparassen in Konflikt gekommen war, sich zu seinen Gunsten bei den Landräten und bei den Sparkassen verwendete. Das war der Anlaß für Severing, seine Beziehungen zu Schlichtung, der sich auf solche Weise als seiner Freundschaft unwürdig entpuppte, abzubauen.

Witzige Monate später, als Schlichtung einsehen mußte, daß alle Crepseversuche nichts nützen, um seine finanziellen Hoffnungen auf die Ausnutzung der Freundschaft zu Severing zu erfüllen, siedete er in das Lager der schärfsten Gegner des preußischen Innenministers über. Er wurde aus Rache zum Materiallieferanten schmutzigster Sorte und beschuldigte seinen einstigen Freund bestimmter Handlungen, mit denen Severing nie etwas zu tun gehabt hat und die in Wirklichkeit nichts anderes sind als Handlungen des jetzigen Verleumders selbst. In der schlimmsten Inflationszeit gab Schlichtung an zwei Parteiblätern je 25 000 Mark als Darlehn, die damals Goldwerte von 17 und 60 Mark darstellten. Er versuchte nun den Eindruck zu erwecken, als ob Severing diese Gelder erhalten und für sich verwandt hat. Es ist aber einwandfrei nachgewiesen, daß die Beträge, ohne überhaupt von Severing gesehen worden zu sein, direkt an die Zeitungen gegangen sind, denen Schlichtung heute noch 400 Mark schuldig ist.

Weshalb verhält es sich mit den anderen Anschuldigungen. Schlichtung, dessen Aufdringlichkeit und stark aggressive Freundschaft gegenüber Severing diesem sehr feinen Namen oft auf die Nerven fiel, legte ohne Severings Wissen vor Jahren ein Bankkonto an, um auf diese Art unter Mißbrauch des Namens von Severing zu spekulieren. Niemals hat der preußische Innenminister etwas mit der Börse zu tun gehabt, und wer ihn kennt, weiß, daß es sein Ideal ist, von der ehrlichen Arbeit zu leben. Als er von der Handlungsweise Schlichtungs hörte, verbat er sofort die Weiterführung des Kontos, und als Schlichtung darauf bestand, wenigstens den Gewinn mit ihm zu teilen, ließ Severing die Summe von 300 000 Papiermark = 60 Goldmark dem Konto für die in der passiven Abwehr kreisenden Ruhrarbeiter überweisen. Er hat also von dem Betrag von 60 Mark nicht einen einzigen Pfennig für sich benutzt, sondern dieses Geld wie überhaupt einen erheblichen Teil seines Einkommens aus der damaligen Zeit den Frauen und Kindern der Ruhrarbeiter zur Verfügung gestellt. Severing erhielt dafür viele rührende Dankbriefe.

Die Verleumder benutzen sich schließlich auf einzelne Geschehnisse, die von Schlichtung der Familie Severings gemacht wurden, um damit die Lauterkeit der angegriffenen Persönlichkeit anzuzweifeln. Diese Geschehnisse hat Schlichtung von sich

aus gemacht, ohne dafür die erhofften Gegenleistungen zu erlangen. Seine Macht in das Lager der Feinde seines einstigen Freundes ist dafür der beste Beweis und sollte jedem anständigen Menschen zeigen, mit welchen Charakteren die Verleumder im rechtsradikalen Lager politische Geschäfte zu machen versuchen. Wir wissen, daß der jetzt so rachwütige Schlichtung noch einige andere Stinkbomben an den Verleumder Baumeister geliefert hat. Auch sie werden die Öffentlichkeit wahrscheinlich noch beschäftigen, aber an der Ueberzeugung der breiten Öffentlichkeit über den lautereren und ehrlicheren Charakter Severings wird, wie bisher, auch dadurch nicht das geringste geändert. Es ist und bleibt nur ein Standal, daß sich ein ehrlicher Mann, der im Dienste für das Vaterland seine Gesundheit aufgerieben hat, von den niedrigsten Subjekten, die auf dieser Erde wandeln, in der gemeinsten und jämmerlichsten Weise immer und immer wieder herabsehen lassen muß. In diesem Zustand hat unsere deutsche Justiz ihren wesentlichen Anteil. Er ist bei der heutigen Rechtslage nur zu ändern durch die Front aller anständigen Menschen gegen die berufsmäßigen Verleumder.

Die „Germania“ schreibt zu der neuesten Hebe: „Diese Verleumdungskampagne des Herrn Baumeister ist ein Teil jenes unsauberen Kampfes, der von rechtsradikaler Seite mit den Mitteln der persönlichen Verleumdung gegen die Träger der Staatsautorität geführt wird. Der Zweck ist offensichtlich. In den führenden Männern der Republik will man die Republik selbst treffen. Da wird kein Mittel der Verleumdung gelassen, um den heutigen Staat als ein Herd der Korruption und Immoralität zu verächtigen. Diese Methode ist ja eben nicht neu: aber man darf bezweifeln, daß sie diesmal mehr Erfolg haben wird als früher. Richtet sich doch der erste Stoß gegen einen Mann, dessen persönliche Ehrenhaftigkeit und Lauterkeit der Meinung auch seine wütendsten Gegner nichts anhaben konnten. Gegenüber dieser Schmutzkampagne sollte sich von selbst eine Phalanx aller anständigen Leute bilden. Die Schlichtungen und Genossen kann man dann ruhig den anderen überlassen.“

Verleumdung in Fortsetzungen!

Und die Justiz ist schweigt.

Die Verleumdung des preußischen Innenministers gehörte von jeher zu dem Handwerk von Baumeister und Konjorten, ohne daß sich die Justiz dieser moralisch minderwertigen Gestalten auch nur einmal gebührend angenommen hätte. Es ist sogar vorzukommen, daß ihnen in einzelnen Fällen von den Gerichten der gute Glaube zugesprochen wurde und sie in der Fortsetzung ihres schmutzigen Treibens geradezu bestärkt worden sind. Was haben sie nicht alles wider besseres Wissen in den letzten Jahren behauptet?

Im Jahre 1924 sagte die „Bergisch-Märkische Zeitung“ des Herrn Baumeister dem preußischen Minister des Innern Beziehungen zu einem Zeitungsverleger Kiefer und ein auffälliges Eingreifen des Ministers zu dessen Gunsten nach. In Hand der Ästen wird nachgewiesen, daß Severing niemals einen Herrn Kiefer gekannt hat. Die Verleumdung wurde trotzdem in der „nationalen“ Presse wochenlang übernommen und so lange fortgetrieben, bis schließlich trotz der Dementis etwas hängen geblieben war. Im Jahre 1925 behauptete das „Deutsche Tageblatt“, daß schon 1919 Severings Name im Zusammenhang mit einer großen Schußschiebung genannt worden sei. Auch diese Behauptung wird sofort als völlig aus der Luft gegriffen gekennzeichnet. Aber inzwischen hatte sie ihre Wirkung getan.

In dem gleichen Jahre tauchte die Lüge auf, Severing habe sich von einer Firma mit Lebensmittelpaketen usw. bestechen lassen, um ihr Aufträge der Schutzpolizei zuzuwenden. Diese Lüge war ebenfalls völlig aus der Luft gegriffen. Als sie in den einzelnen Heftblättern richtig gestellt wurde, war der erstrebte Erfolg erzielt. Jahraus, jahrein ist dieses Spiel fortgesetzt worden. Erst in den letzten Wochen wurde in der Tagespresse behauptet, daß Severing mit Skalleri in unzulässiger geschäftlicher Verbindung gestanden habe, daß Severing mit dem Kriminalkommissar Busdorf befreundet sei und diesen deshalb unrechtmäßig zum Kriminalkommissar ernannt hat, daß er aus Freundschaft für Haas den gleichen Busdorf nach Magdeburg geschickt habe usw. Die Justiz aber schweigt, als ob die „nationale“ Schimpffreiheit gegen republikanische Minister ein selbstverständliches Recht aller nationalen Männer wäre.

Wer wundert sich da noch über die Vertrauenskrise der Justiz?

mit ihm zusammenarbeiten wolle. In dem Maße, daß die Deutschnationalen an der sich aus dem Eintritt ergebenden Politik mitarbeiten wollten, liegt zugleich die deutliche, wenn auch nicht ganz offen ausgesprochene Versicherung, daß sie nach dem Eintritt in den Völkerverbund gemeinsam mit Stresemann Locarno-Politik betreiben wollten. Heute also noch gegenüber den eigenen Anhängern in der Weise 100prozentiger nationaler Opposition, morgen dann aber wieder 100prozentig regierungstreu und völkerverbundsbegeistert.

Dies Spiel zwischen heute und morgen ist nur etwas zu deutlich, und die Anhänger der Deutschnationalen könnten leicht gewahr werden, was es zu bedeuten hat. So verweigert die „Deutsche Zeitung“ gegenüber der deutschnationalen Begründung, daß ihr die „Anderungen über die etwaige künftige Mitarbeit in der Regierung an der durch Genf dann möglicherweise zwangsläufigen Politik ihr mindestens taktisch bedenklich erscheint.“ Ja, ja, das ist der alte Grundton. So etwas tut man, aber so etwas sagt man nicht. Es bleibt nur festzustellen, daß die „Deutsche Zeitung“, die sich am nationalsten von der nationalen Opposition gebildet, das zwar nicht sagt, was die deutschnationalen Fraktion heute schon sagt, daß aber auch sie es tun will: an der Regierung teilzunehmen, um in der Regierung und im Völkerverbund Locarno-Politik zu treiben. Es wird nur interessant sein, dann zuzusehen, in welche Gewänder der nationalpolitischen demagogischen Phrase diese Politik der Deutschnationalen schließlich gekleidet werden wird.

Der Deutschnationale Mephisto

Die deutschnationale Parteileitung hat am Freitag in einem Schreiben an den Reichsaussenminister die geforderte Zustimmung zu der Teilnahme des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hoehsch an der deutschen Delegation für Genf verweigert. In einem offiziellen Kommentar zu dieser Entscheidung heißt es u. a.: „Während die Deutschnationale Volkspartei die Locarno- und Völkerverbundspolitik der letzten Zeit nicht billigt, insbesondere auch nicht, daß man bei der immer noch ungeklärten und unbefriedigenden Lage der Verhandlungen über Besetzung und Entwaffnungskontrolle vorbehaltlos in den Völkerverbund eintritt, ist sie gewillt, wenn der Eintritt gegen ihren Widerspruch vollzogen sein wird, an der daraus sich ergebenden deutschen Politik und ihrer Vertretung im Völkerverbund sachlich mitzuarbeiten.“

Das erklärt die gleiche Partei, deren Führer Graf Westarp am 23. November 1925 im Reichstag vor aller Öffentlichkeit feststellte, daß die Locarno-Vorlage „eine Preisgabe deutscher Souveränität“ bedeute und die Verkündung des Gesetzes von den Deutschnationalen immer als recht ungültig betrachtet werden würde. Demagogie...

Berlin, 28. Aug. (Radio)

Die deutschnationalen Erklärungen über die Gründe der Nichtbeteiligung an der deutschen Delegation für den Völkerverbund zeigen in der Berliner Linkspresse allgemein auf Widerpruch. Auch die Germania schreibt zu dem demagogischen Spiel der Deutschnationalen: „Ganz so einfach, wie sich die Deutschnationalen die Sache vorstellen, ist sie nun doch nicht. Erst mit großer Mühe ablehnen und sich dann zur „sachlichen Mitarbeit“ bereit erklären, zeigt nicht von übertriebenem Verantwortungsbewußtsein.“ Im übrigen verweist das Blatt darauf, daß es schließlich nicht allein auf die Schlichtung der Deutschnationalen ankommt, sondern auch darauf, ob diese Schlichtung von den anderen Regierungsparteien geteilt wird. Es ist noch bemerkenswert, daß die „Tägliche Rundschau“, deren Beziehungen zu Herrn Stresemann bekannt sind, die deutschnationalen Erklärungen ohne jeden Kommentar und unter Hervorhebung der Höhe über die Bereitschaft zur „sachlichen Mitarbeit“ wiedergibt.

Der Artikel 48

Der juristische Mißbrauch, der mit der Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung wiederholt getrieben wurde — man braucht nur an Bayern und Sachsen zu erinnern — hat die Sozialdemokratie schon vor längerer Zeit veranlaßt, ein Ausführgesetz zu dem Artikel 48 zu fordern. Immer wieder ist die Erfüllung dieser Forderung verschleppt worden. Erst als die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags Miene machte, mit Hilfe eines Initiationsgesetzes die Regelung der Ausführgesetzbestimmungen zu erwirken, beeilte sich das Reichsinnenministerium, einen Ausführgesetzesentwurf fertigzustellen.

So weit bis jetzt etwas über den Inhalt des Entwurfs festzustellen war, enthält dieser keine ausdrücklichen Bestimmungen darüber, unter welchen Umständen überhaupt die Anwendung des Artikels 48 in Frage kommen darf. Es stellt die Frage: Unter welcher Voraussetzung und bei welcher Vorliegen allein die Anwendung des Art. 48 gestattet werden kann. Wann ist eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gegeben? Das Reichsinnenministerium glaubt, daß die vorliegenden reichsgerichtlichen Entscheidungen genügend Garantie gegen einen Mißbrauch bieten. Es ist aber überflüssig zu betonen, daß man sich mit einer derartigen Begründung nicht abfinden kann. Bei einer so wichtigen Frage müssen ganz klare Verhältnisse und peinlich genau gefasste Bestimmungen geschaffen werden. Was sagt es, wenn hindurch festgestellt wird, daß die Anwendung nicht zu Recht besteht? Es soll ja dem Mißbrauch vorgebeugt werden.

Bis zu einem gewissen Grad bringen die Ausführgesetzbestimmungen eine Sicherung der staatsbürgerlichen Rechte gegenüber Eingriffen der Disziplinalgewalt. Sicherung der persönlichen Freiheit, der Pressefreiheit und Ehre vor unbilligen Eingriffen in die Eigentumsrechte. Ueber diese Punkte wird bei den parlamentarischen Verhandlungen verhältnismäßig leicht eine Einigung zu erzielen sein. Anders liegen die Dinge bei der Frage: Mißbrauchsverbot oder Zurechnung? Der Entwurf behält die Willkürdisziplin nicht ohne weiteres aus. Er läßt sie nur ein beschränktes Recht auf besondere Ausnahmefälle. Die militärischen Befugnisse sind nur kurz skizziert. Glaubt man, daß damit das Reichsinnenministerium zufrieden sein wird? Schwerlich! Des Mißbrauchs kann nur als Vorbehalt zur Sicherung der Ordnung in Frage kommen, niemals aber als willkürlicher Vorbehalt der vollziehenden Gewalt. Jede Willkür und Willkür in diesem Bereich muß als ein Verbrechen angesehen werden.

Reichsminister geht vor Reichsminister. Bei dieser Frage drohen dem Entwurf erhebliche Klippen. Wird er überhaupt durch den Reichstag hindurchkommen? Bayern hat in keiner Weise vor langer Zeit vorgelegten Beschlüssen zustimmen eine grundsätzliche Veränderung des Artikels 48 verlangt. Wer die Grundgedanken des Artikels ändern will, kann auf ihn natürlich keine Ausführgesetzbestimmungen aufbauen. Gewiß hat die Oberen des Gesetzgebungsorgans im Reichstag besser als im Reichstag. Aber auch im Reichstag wird dieser Entwurf so, wie ihn das Reichsinnenministerium vorkommen, sich auf einen heftigen Widerspruch stoßen müssen. Er ist so verheerend wie die Artikel 48, daß man ihn kein Stück auf dem anderen Meeresküste. Der Entwurf würde gegenüber den Mißbräuchen der Willkürdisziplin einen Rückschritt bedeuten. Ein solches Maß ist für die Demokratie nicht zu ertragen.

Sabotage des Völkerverbundes?

Mußolini und Primo

Paris, 28. August (Radio)

Die Morgenpresse wendet sich in außerordentlich scharfer Form gegen die verschiedenen Bemühungen, die sich in den letzten 48 Stunden bemerkbar gemacht haben, um die kommende Völkerverbundtagung zu sabotieren. So erklärte der Rat in, es unterliege keinem Zweifel mehr, daß eine lebhafte unterirdische Tätigkeit im Gange sei, um im Laufe der kommenden Session den Völkerverbund in eine kritische Lage zu versetzen. Die Urheber könnten aber nicht mehr lange im Dunkeln bleiben und wenn sie bemerkt würden, würden sie keine hehre Rolle vor der Welt spielen. Jedenfalls sei Frankreich bereit, unter allen Umständen das Prestige des Völkerverbundes zu verteidigen. Nachdem man sich gegen Polen zu Zusicherungen bereit erklärt habe, sei jetzt durch die Hartnäckigkeit Spaniens und Italiens alles wieder in Frage gestellt. Der Faschismus verhalte sich gegen den Völkerverbund. Das Blatt fragt, ob der Friedenswille der Welt tatsächlich von zwei imperialistischen Diktatoren kompromittiert werden könne. Die „Tre Kowelle“ ist der Ansicht, daß Primo de Rivera ein den Rat erhalten habe, in der Weise gegen den Völkerverbund vorzugehen, als er sah, daß Mussolini ihn unterdrückte. Es habe sich gegenwärtig eine Art von Zusammenarbeit am Mittelmeer, welche darauf ausgehe, die große Linie der Politik der Kabine von Paris und Berlin zum Scheitern zu bringen und langsam alles zu untergraben, was im Westen und in Mitteleuropa unternommen wurde, um den Weltfrieden zu festigen.

Polnische Wirtschaft

Warschau, 27. Aug. (Sig. Draht)

Der „Glas Brandy“ legt am Freitag seine Entschlüsse über die Zukunft bei der Reichshauptkriminalpolizei fort. In der Hand polnischer Heißspinnerei, die er bis in die geringsten Details durchdringt, beweist der Verfasser des Textes, daß die meisten

großen Diebstähle und Einbrüche der letzten Zeit gewissermaßen unter dem Protektorat einzelner Kriminalkommissare begangen worden sind. Versuche untergeordneter Organe, die Verbrecher aufzudecken, wurden von den eingeweihten Vorgesetzten paralytisiert. So wurde ihnen verboten, Untersuchungen und Verhaftungen vorzunehmen, ohne sich vorher mit den Kommissaren verständigt zu haben, ob der betreffende Dieb verhaftet werden darf. Bei der „Aufdeckung“ der Diebstähle ging die Kriminalpolizei in der Weise vor, daß sie die Untersuchung absichtlich in der falschen Richtung führte und so eine Aufklärung unmöglich machte. Bei einem bedeutenden Diebstahl in einem Pelzwarengeschäft sei den Kriminalkommissaren sowohl der Täter als auch der Aufbewahrungsort der gestohlenen Gegenstände bekannt gewesen. Sie erklärten sich angeblich auch bereit, der geschädigten Firma zu den Sachen zu verschaffen, verlangten jedoch einen ungeheuren Betrag als Belohnung. Da ihnen dieser nicht bewilligt wurde, expedierten die Diebe unter besonderem Schutz der Kriminalpolizei das gestohlene Gut am nächsten Tage nach Danzig, wo es verkauft wurde, während der ruinierte Besitzer sich das Leben nahm. Einem Kommissar wird vorgeworfen, von einem Diebe für die Nichtaufklärung eines von ihm verübten Einbruchs, über den der Kommissar genau unterrichtet war, eine Villa bei Warschau und den Betrag von 2000 Dollars als Bestechung angenommen zu haben.

Einer der am schärfsten angegriffenen Kommissare veröffentlicht in einer nationaldemokratischen Zeitung eine Zuschrift, in der er die Vorwürfe des „Glas Brandy“ gegen seine Person zu entkräften versucht. Er tut das jedoch in einer so schwachen und nichtssagenden Weise, daß er damit fast offen seine Schuld bekennt. Der Regierungskommissar der Stadt Warschau hat bereits eine genaue Untersuchung eingeleitet und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übertragen. Wie verlautet, sollen sich Sonnabend ab bereits einige Kommissare vom Dienst suspendiert werden.

Warschau, den 28. August (Radio)

Der Preis für das Brotgetreide steigt infolge des ungeheuren Exportes von Tag zu Tag. Am Montag ist deshalb eine weitere Brotpreiserhöhung um 5 Proz. in Aussicht gestellt. Es handelt sich hier um die 2. Erhöhung innerhalb weniger Wochen.

Die Wirtschaftslage Polens

(Von unserem polnischen Mitarbeiter)

Warschau, 25. August.

Die gegenwärtige Regierung Polens hat bis jetzt auf die Aufnahme einer Auslandsanleihe verzichtet. Sie entschloß sich, halb freiwillig, halb gezwungen, die Gesundung der polnischen Wirtschaft aus eigener Kraft zu erreichen. Ein Erfolg dieser Bemühung war von vornherein fraglich, da die polnische Wirtschaft alljährlich zerrütet ist. Vor allem liegen die Steuerpolitik Grabstich, dessen Zlotystabilisierung den Ruin der polnischen Industrie herbeiführte, und der Wirtschaftskrieg mit Deutschland positive Ergebnisse der Gesundung aus eigener Kraft durchaus unmöglich erscheinen. Soweit der Wirtschaftskrieg mit Deutschland in Frage kommt, ist es den polnischen Interessenten allerdings gelungen, für landwirtschaftliche Produkte, besonders für Holz, im Ausland andere Absatzmärkte an Stelle der abgekehrten deutschen Märkte zu finden. Diese Exportpolitik aber war mit bedeutenden materiellen Opfern (Preisabschlag) verbunden. Andererseits ließ sich das durch die Grabstich-Politik vernichtete Betriebskapital nicht aus der Erde stampfen.

Der Regierung aber kam ein Zufall, nämlich die englische Bergarbeiterausperrung, zu Hilfe. Die Ereignisse in England schufen für die polnische Wirtschaft eine völlig veränderte Situation: vor allen Dingen legte aus Polen ein Kohlenexport ein, wie man ihn niemals, selbst zur Zeit der Inflation, nicht gehabt hatte. Die polnische Kohle drang in Absatzgebiete ein, die ihr bisher verschlossen waren; nicht nur England, sondern auch Schweden, Norwegen und Holland deckten ihren Kohlenbedarf in Polen. Die Ausfuhr wuchs in einem derartigen Ausmaß, daß sich die bisherigen Beförderungswege als ungenügend erwiesen. Es mußten Ausfuhrwege über Deutschland und Lettland in Anspruch genommen werden. So steigerte sich die Kohlenausfuhr im Juni um 100 Prozent, in der ersten Julihälfte um weitere 19 Prozent und in der zweiten Julihälfte um ungefähr 10 Prozent. Die Handelsbilanz gliedert sich von Tag zu Tag mehr aus. Das Defizit des Vorjahres ist heute vollständig gerätigt. Der Bank Polaki aber floßen zahlreiche Fremdwährungen zu. Auf Grund des für sie geltenden 30prozentigen Deckungsprinzips konnte sie heute den Banknotenumlauf um 200 Millionen Zloty gleich 40 Prozent des gegenwärtigen Gesamtumsatzes erhöhen. Am 10. Mai 1926 betrug der Saluten- und Devisenbestand der Bank Polaki nur 53,5 Millionen Zloty; die ausländischen Verpflichtungen stellten sich dagegen auf 61,9 Millionen. Am 10. August war der Vorrat von 75,5 Millionen Zloty angewachsen, während die ausländischen Verpflichtungen bis auf 27,5 Millionen gedrückt werden konnten. Ein Ausdruck dieser günstigen finanziellen Entwicklung war die Herabsetzung des Diskontsatzes von 12 auf 10 Prozent. Ob die Regierung aber Versuche unternimmt, den Zlotykurs zu bessern, ist sehr fraglich, da die Wirtschaftsinteressen der Auffassung sind, daß eine weitere Kursbesserung die Konkurrenzfähigkeit der polnischen Wirtschaft untergraben muß. Demnach ist damit zu rechnen, daß der Kurs von 9 Zloty für einen Dollar in Zukunft beibehalten wird. Als Sicherheitsmaß ist die während der Prosperität erfolgte 10prozentige Steuererhöhung zu erwähnen; jedoch hat der Handelsminister bereits öffentlich erklärt, daß die Regierung bestrebt ist, die Steuern in absehbarer Zeit zu ermäßigen.

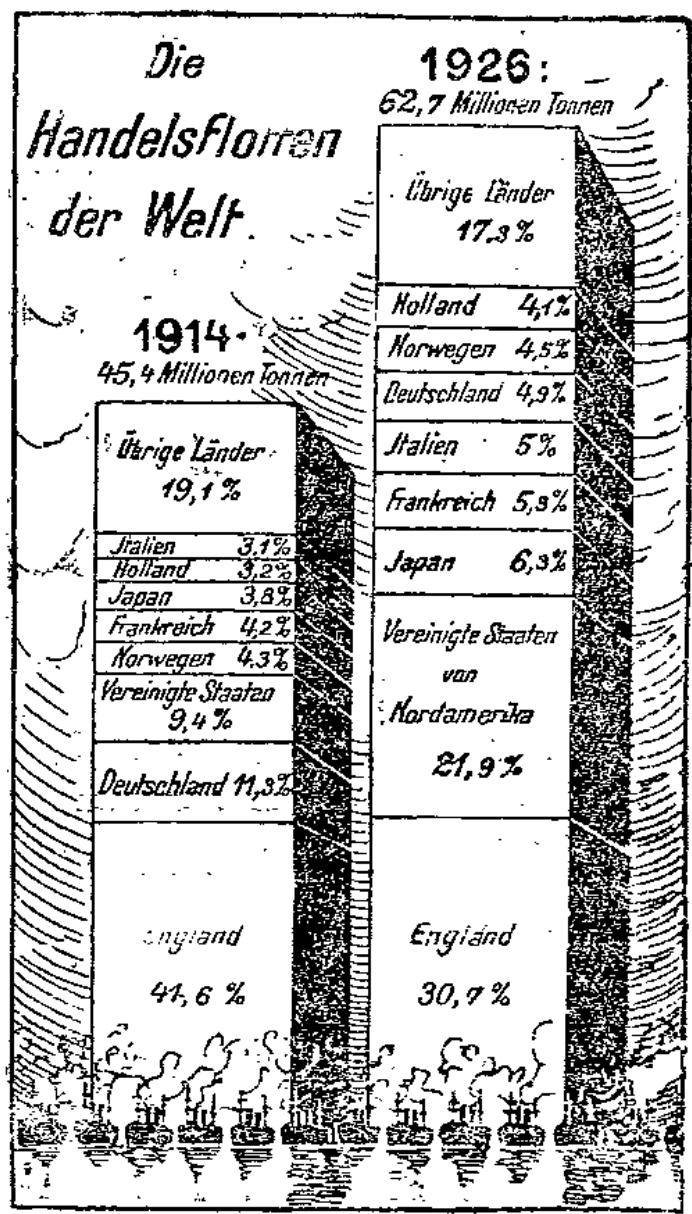
Demjenigen aber, der die Dinge in Polen eingehender betrachtet, bleibt nicht verborgen, daß es sich bei der gegenwärtigen Prosperität der polnischen Wirtschaft um eine glänzende Fassade handelt, und daß die ganze Konjunkturlage einer eingehenden Prüfung nicht standhält. Dafür spricht vor allen Dingen der polnische Arbeitsmarkt. Obwohl die Arbeitsmarktlage im Laufe der letzten Monate sich immerhin, wenn auch nur geringfügig, gebessert hatte, steht Polen doch vor einem solchen Ausmaß der Arbeitslosigkeit, daß der verzeichnete wachsende Kohlenexport und die Aktivierung der Handelsbilanz keine durchgreifende Entspannung bringen konnten. Die gewaltigen Arbeitslosenheere, durch Not und Hunger müde gemacht, ohne Organisation und Disziplin, bieten dem polnischen Unternehmertum die Handhabe, den noch beschäftigten Arbeitern nach und nach die mühsam erkämpften sozialen Errungenschaften zu entreißen. Wo sich Widerstand in den Arbeiterschichten findet, wo es zu Streiks kommt, gehen diese auf Grund des ungleichen Kräfteverhältnisses für die Arbeiterschaft verloren.

Die weitere Schwächung der Arbeiterschaft bedeutet natürlich die völlige Auspörrung der breiten Konsumenten und die weitere Degeneration der binnenländischen Kaufkraft. Das führt aber das polnische Unternehmertum, um sehr wenig. Man erwartet eben das Heil völlig von dem Kohlenexport und weiter von der fortgesetzten Realisierung der Ernte im Ausland. Der Getreideexport aber führt gerade zu weiteren Brotpreiserhöhungen und zur Preissteigerung für andere wichtige Artikel des täglichen Bedarfs. Wenn man gegenüber der zunehmenden Teuerung Teuerungszuschläge bewilligt, will das nichts besagen, denn diese stehen gewöhnlich nur auf dem Papier und das Unternehmertum findet Auswege, sie zu umgehen. Dagegen hat man — und das ist charakteristisch für die gegenwärtige Lage in Polen — die Sorge für die aktiven Offiziere auf besondere Anordnung Pilsudskis, dem sich der Finanzminister trotz zahlreicher Bedenken fügen

mußte, bedeutend erhöht, und auch die Gehälter der Unteroffiziere und Mannschaften sollen erhöht werden.

Es ist natürlich, daß solche Ausgaben auf die Bilanz, auf den Zlotystand und nicht zuletzt auf das Vertrauen zu der Regierung ungünstig einwirken. Im Hintergrunde der Ereignisse steht aber der Augenblick, wo die englische Bergarbeiterausperrung beendet ist, was für Polen völlig veränderte Verhältnisse schaffen muß. Polen wird vor allen Dingen die während der Ausperrung eroberten Kohlenmärkte nicht behaupten können. Die Auswirkungen für die Handelsbilanz und für die finanzielle Entwicklung der Bank Polaki liegen damit auf der Hand. Die Aussichten für eine weitere günstige Entwicklung der polnischen Wirtschaft, wie sie amtlicherseits immer wieder betont werden, erscheinen, so gesehen, höchst problematisch. So wird die polnische Regierung früher oder später an der Auslandsanleihe nicht vorbei können. Sehr wahrscheinlich wird sich diese Aktion in der Richtung entwickeln, daß Amerika und England, die für eine Anleihe in Frage kommen, ihre Gelder vorerst der Bank Polaki anvertrauen, um dadurch eine genaue Ueberprüfung der gegenwärtigen Wirtschaftslage zu erhalten. Der erste Schritt nach dieser Richtung ist dadurch gemacht, daß die Bank Polaki in nächster Zeit eine Aenderung ihrer Statuten vorschlägt, wonach die Beteiligung von ausländischem Kapital an der Bank möglich wird.

Die polnische Regierung hat sich bis jetzt noch immer nicht veranlaßt gesehen, das Urteil des Haager Schiedsgerichts, wonach Polen zur Enteignung des oberösterreichischen Städtewerkes Chorzow nicht berechtigt war, durchzuführen. Schon vor drei Monaten ist eine Note der deutschen Regierung, die die Ausführung des Urteils verlangt, an Polen abgegangen; sie ist noch immer nicht beantwortet. Die deutsche Regierung wird deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach von neuem an das Haager Gericht herantreten, um ein ergänzendes Urteil herbeizuführen. Ein neues Urteil muß Polen klar machen, welche positiven Konsequenzen aus dem Urteil vom Mai gezogen werden müssen.



Die Handelsflotten der Welt

Die Veränderung im Umfang der Handelsflotten der einzelnen Staaten zeigt unsere heutige graphische Darstellung. Die gesamte Welttonnage ist 1926 gegenüber dem Vorkriegsbestand um 17,3 Millionen Tonnen gestiegen. Den Umfang der Handelsflotten der einzelnen Länder läßt unser Bild deutlich erkennen. Deutschland, des 1914 hinter England an 2. Stelle stand, ist durch die erzwungene Aktivierung des größten Teiles seiner Handelsflotte auf die 6. Stelle zurückgefallen, während die Vereinigten Staaten heute hinter England die 2. Stelle behaupten.

Ein polnisches Panama

Warschau, den 26. August

Der „Glos Prawdy“ veröffentlicht am Donnerstag einen weiteren Artikel über die Panama-Zustände bei der Warschauer Kriminalpolizei und befaßt sich mit den Personen einzelner Polizeikommissare, die beschuldigt werden, enge Beziehungen zu Dieben und Räubern zu unterhalten. Unter der Vorgabe, Geldfässer im Auslande zu beobachten, was häufige Reisen erfordere, habe ein Kommissar Kotain und Polizeikommissar Betrieben und sich große Reichtümer angeeignet. Ein anderer Kommissar sei aus der Osttrana-Zeit bekannt, habe sich durch Verfolgungen der PPS. hervorgetan, und besitze heute eine einflußreiche Stellung, die er zu Erpressungen ausnutzt. Die Redaktion des „Glos Prawdy“ erklärt, die gebrauchten Polizeikommissare hätten versucht, einen Druck auf das Blatt auszuüben, damit weitere Veröffentlichungen unterbleiben. Man habe sogar versucht, Bestechungen anzubieten und sei vor Drohungen nicht zurückgeschreckt. Die Redaktion werde ihren Kampf jedoch weiterführen, bis sich der Staatsanwalt der Angelegenheit annehme.

Der Verfasser der Artikelserie hat sich unter den Schutz der Gendarmerie gestellt, da er von den Angegriffenen mit dem Tode bedroht worden ist.

Warschau, 27. Aug. (Fig. Draht.)

Die „Gazeta Poranna“ erfährt, daß der Ministerpräsident Bartel die Absicht habe, seine Demission einzureichen, da er sich mit dem von Regierungsbältern angegriffenen Finanzminister Klarner solidarisch fühle. Er sei ebenso wie dieser gegen die Vermehrung der von Pilsudski geforderten Ausgaben für militärischen Zwecken. Der „Glos Prawdy“ vom Donnerstag greift Klarner wieder in scharfer Weise an und macht ihn für die Krediterteilung an die Kooprolna-Handelsgesellschaft verantwortlich, die, nachdem sie im vorigen Jahre den Staat durch faule Geschäfte um 20 Millionen Zloty geschädigt hat, jetzt wieder auf Veranlassung Klarners einen staatlichen Kredit von 40 Millionen Zloty erhalten habe.

Billige Wohnungen?

Im Anschluß an die Informationsreise eines Teils der Mitglieder des Wohn- und Heimstättenauschusses des Preussischen Landtages nach Holland hat sich in der Presse eine lebhafte Auseinandersetzung über das Problem der billigen Wohnung eingeleitet. Man weist mit Begeisterung auf die holländischen Baumethoden hin und empfiehlt das holländische Vorbild stark zur Nachahmung. Diese übereifrige Bemühung der holländischen Baumethoden vermehrt die schon seit längerer Zeit zu beobachtende Gefahr, daß wir vor lauter Verbildungsparanoidismus im Wohnungsbau allmählich wieder zu längst überlebten Wohnungszuständen gelangen.

Mit dem holländischen Muster ist für Deutschland nicht viel anzufangen. Holland hat eine andere Wohnungskultur als Deutschland. Holland baut leicht. Für unsere Begriffe und Bedürfnisse zu leicht. Der holländische Wohnungsbau ist anders konstruiert als der deutsche: Die Wände sind schwächer, das Gebälk ist leichter. Wo wir Balken haben, liegen dort Bohlen; Holland hat eine hohe, furchtlich schmale und steile Treppe, für deutsche Verhältnisse völlig unmöglich, weil kein Stück Möbel die Treppe hinauf und hinunter könnte; alle Möbel können schließlich nicht in die Wände eingebaut werden. Die holländische Betonwischenwand wird in Deutschland da und dort, so z. B. jetzt bei den Neubauten der Kriegsbeschädigten-Organisationen in Karlsruhe, gebaut. Einzelheiten können von Holland übernommen werden, aber nicht mehr.

Wir bauen nicht für 10 und 20 Jahre, sondern für 50 und 100 Jahre, nicht für den Augenblick, sondern für Generationen. Wohnungsbau muß in 20 Jahren wieder niedergefallen werden. Ist das dann billiger? Der Verbildungsparanoidismus will kleinste Wohnungen schaffen und sogar an den elementarsten hygienischen Einrichtungen sparen. Schon eine Badeeinrichtung wird als Luxus hingestellt. Gewiß sind in manchen Städten Willenwohnungen mit halb erlöschenden Hausinsdarlehen gebaut worden, mit allem Komfort, mit mehr als 20 Quadratmeter Grundfläche, mit 5, 6 und 7 Zimmern. Das sind aber doch nur Ausnahmen. Im allgemeinen bleibt die Neuwohnung weit unter 70 Quadratmeter; mindestens 95 Prozent aller Neuwohnungen bleiben darunter. Man kann in Deutschland unmöglich die Dinge so weit treiben wie z. B. in Wien, wo Wohnungen bis zu 35 Quadratmeter geschaffen wurden. Diese Wohnungen sind vielleicht gegenüber den alten Wiener Eintuben-Wohnungslöchern ein Fortschritt, aber deshalb doch kein nachahmungswertes Vorbild. Nur von guten Vorbildern soll man lernen. Wien hat z. B. 3000 Wohnungen eingerichtet, was zum Zweck der Verbilligung zentrale Badeanlagen, Waschküchenanlagen u. dgl. eingebaut wurden. In einer solchen Waschküchenanlage kann die Wäsche einer Familie in etwa 1½ bis 2 Stunden fix und fertig gemacht werden.

Der Wohnungsbau soll verbilligt werden, gewiß; aber doch nicht so, daß wir dabei in der Wohnungskultur rückwärts, statt vorwärts gehen.

Tartarin aus Tarascon

Von Alphonse Daudet (Deutsch von Adolf Gerzmann)

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Nebriqens — Sie wissen doch auch schon? Er geht also nach Afrika.“

„Nebriqens — das weiß ich schon lange. Ja, Tartarin geht die Löwenjagd — nichts weniger.“

Es muß hier nämlich ausdrücklich bemerkt werden, daß die guten Tarasconesen die lebenswürdige Gewohnheit hatten, jeden Satz mit „Nebriqens“ zu beginnen und mit „nichts weniger“ zu schließen. Sie sprachen natürlich auch diese Worte in ihrem breiten provencalischen Dialekt, daß sie sich „Nebriqans“ und „nichts weniger“ anhörrten, was natürlich zum Wohlklang ungemein beitrug. An diesem Tage, wo alle sich so viel zu berichten und einander zu berichten hatten, klang das „Nebriqans“ und „nichts weniger“ so hell und laut und scharf, daß die Fensterläden beinahe klirrten.

Der Mensch, der von allen in der Stadt am meisten erjauht war, als er hörte, Tartarin beabsichtige den Ort zu verlassen und nach Afrika zu reisen, war — Tartarin selbst. Aber man weiß ja doch, wie es mit der Eitelkeit bestellt ist, und was sie alles zu vollbringen imstande ist.

Anstatt ein für allemal kurz und bündig zu erklären, daß er gar nicht daran denke abzureisen, ja, daß ihm im Ernst auch niemals die Absicht dazu gekommen sei, statt dessen sagte der unglückselige und verbundene Tartarin, als man zum ersten Male mit ihm von seiner Abreise sprach, in geheimnisvollem Tone: „Saha — kann wohl sein — ich sage gar nichts.“

Als man das zweitemal mit ihm über dasselbe Thema zu sprechen anfang, hatte er sich mit der Dose schon vertrauter gemacht, und so antwortete er denn: „Kann schon sein. Es ist wohl möglich.“

Und beim dritten Male entgegnete er fest und zuversichtlich: „Tawohl, ich reise!“

Als er nun gar abends mit seinen Klubgenossen bei Coste-calde saß, da stieg ihm der reichlich gekostete Punsch zu Kopfe, die vielen Beifallsbezeugungen, mit denen man ihm huldigte, die Lichter, die vielen aufgeregten Menschen, das alles verwirrte seine Sinne, der Jubel, mit dem die Ankündigung seiner bevorstehenden Abreise seitens der gesamten Einwohnerschaft aufgenommen worden war, heraufschte ihn — und so erklärte denn der Bedauernswerte feierlich und in bester Form, daß er die Jagd auf Löwen längst satt bekommen habe und daß er so bald als möglich ausziehen werde, um die großen Löwen des Atlas zu jagen.

Mit lautem Hurrauschrei wurde diese Mitteilung aufgenommen. Nun wurde noch einmal Punsch gebracht, dann gab's ein Anstoßen, Händedrücken und Jubeln ohne Ende. — Als Herr Tartarin nach Hause ging, begleitete ihn die ganze Schaar, und zwar improvisierten sie mit schnell herbeigezogenen Stacheln eine Art Fackelzug, und schließlich veranstalteten die Begeisterten noch eine Serenade vor dem kleinen Hause in dem der Saobab wuchs und gedieh.

Tartarin-Sancho war mit der ganzen Sache natürlich durchaus nicht einverstanden.

Schon der bloße Gedanke, nach Afrika zu reisen und sich dort auf die Löwenjagd zu begeben, hatte ihm einen fürchterlichen Schreck eingejagt. Als er nun wieder daheim in seinen vier Pfählen war, machte er, während von draußen noch die Klänge des Ehren-Ständchens ins Zimmer schallten, seinem Gegenpart Tartarin-Quizote eine außerordentlich heftige Szene. Er nannte ihn verrückt, verblödet, unklug, einen dreifachen Narren und schloß ihm lang und breit auseinander, welche Gefahren und Widerwärtigkeiten seiner auf der Expedition harrten — als da sind: Schiffbruch, Rheumatismus, hitziges Fieber, Dysenterie, schwarze Pest, Elephantiasis usw.

Bergeben schwor Tartarin-Quizote ihm hoch und heilig zu,

daß er keinerlei Vorheiten auf der Reise begehen werde, daß er sich vor jeder Krankheit in acht nehmen wolle, daß er sich so sorgfältig ausrüsten werde, wie es nur irgend wünschenswert sei — es half alles nichts. Tartarin-Sancho blieb unerbittlich und wollte von nichts hören. Der arme Mann sah sich im Geiste schon zerrissen von den Löwen, verweht und erstickt im heißen Wüstenland, wie es dem seligen Kambyses geschehen ist, und der andere Tartarin konnte ihm nur mit Mühe und Not und dem Hinweis darauf beruhigen, daß er ja nicht sofort abzureisen gedente, daß die Sache überhaupt nicht solche Eile habe und man sich also noch oft in Ruhe darüber aussprechen könnte.

Und darin hatte er doch auch vollständig recht, wie jeder vernünftige Mensch einräumen wird. Zu einer Expedition von der Art, wie sie Tartarin vorhatte, zieht man doch nicht aus, ohne alle Sicherheitsmaßregeln getroffen zu haben. Zum Teufel auch, man bereitet sich doch hübsch vor und hebt nicht bloß die Flügel, um fortzufliegen, wie dies die Zugvögel tun.

Vor allen Dingen beschloß der Tarasconese, die Berichte der großen Afrika-Reisenden durchzulesen: die Werke von Livingston, Carillie, Livingstone und Henri Duveyrier.

Bei dieser Gelegenheit wurde es ihm vollständig klar, daß auch diese mutigen und unerfrockenen Forscher nicht so mit nichts dir nichts bloß den Staub von ihren Füßen geschüttelt und sich auf die weiten Reisen begeben hätten, sondern daß sie sich systematisch daran gewöhnt hatten, Hunger, Durst, weite Märsche, Befestigungen und Beschwerden aller Art zu ertragen.

Tartarin beschloß, es wie jene zu machen, und deshalb näherte er sich von nun an ausschließlich von einem wasserigen Brei, den er sich bereitete, indem er einige Brotschnitte in warmem Wasser aufweichte, etwas Knoblauch, ein wenig Thymin und ein paar Lorbeerblätter hinzutrat. Es wurde ihm schwer, diese selbst auferlegte Mäßigkeitskur durchzuführen, und man kann sich denken, welche grimmigen Gesichter der arme Sancho schnitt, wenn ihm dieses so wenig leckere Mahl vorgesetzt wurde.

(Fortsetzung folgt)

Jungens,

besucht uns

in der **Woche** v. 30. Aug. b. 4. Sept.



Um unsere Leistungsfähigkeit erneut zu beweisen

Großer Extra-Verkauf

nur **6** Tage

Unsere bekannt **erstklassige Knaben-Kleidung**

Große Posten **50-60%** unter Preis

Diese außergewöhnliche Preisermäßigung bedeutet aber keine Qualitäts-Verminderung

Extra - Dekorationen
in den großen
Schaufenstern an der Straße
Jedes Stück
wird herausverkauft

An Wiederverkäufer wird
keine Ware abgegeben

Für **3.85** Mk.

- | | |
|--|-------------|
| Knaben-Anzüge Größe 1-8
in Blusen-, Jacken-, Schulform | 3.85 |
| Knaben-Mäntel Größe 1-8
Pyjacks, Ulster, Schlüpfer | 3.85 |
| Kittel-Anzüge Größe 0-2
blau und farbig, Wollstoff, hübsche Formen | 3.85 |

Für **7.50** Mk.

- | | |
|--|-------------|
| Knaben-Anzüge Größe 0-10
blau und farbig, alle modernen Formen | 7.50 |
| Knaben-Paletots Größe 0-8
auch Schwedenmäntel, Schlüpfer etc. | 7.50 |
| Kittel-Anzüge Größe 0-3
niedliche Macharten in allen Farben | 7.50 |

Für **12.50** Mk.

- | | |
|---|--------------|
| Knaben-Anzüge Größe 3-12
alle Fassons, in besten Stoffen | 12.50 |
| Knaben-Mäntel Größe 3-12
Schwedenform, Pyjacks, Schlüpfer | 12.50 |
| Kittel-Anzüge Größe 0-2
la. Stoffe, alle Farben und Fassons | 12.50 |

Spille & Lühmann

Größte Spezial-Häuser in Herren- und Knaben-Kleidung in Lübeck, Lütin, Süstrow, Kaiserslautern

Lübecker Gartenbau- und Bindekunst- Ausstellung

vom 10. - 13. 9. 26

verb. mit Gärtnerei-
Bedarfsartikelhandlung

Geschäftsstelle:
Hans Rehr, Bassow, Lübeck
(22) Fabianburger Allee 22/23

Neu! ■ ■ ■ ■

Eiskrem nach amerikanischer Art, das erfrischende, nahrhafte und wohl-schmeckende Speiseeis, aus reinen Milchprodukten mit hohem Fettgehalt hygienisch einwand-frei hergestellt

Eiskrem wird lose in Kannen, Packungen oder in Thermosflaschen frei Haus geliefert

Eiskrem ist außerdem erhältlich in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen

Bestellungen erbeten unter Telephon 1326

Lübecker Eiskrem - Fabrik

Dr. Bruno Selmann G. m. b. H.
Schwartauer Allee 50 968

In Feiertagszeiten
wird Schokolade, Obst-
Säfte, Feinst-Backwaren
vertrieben. Bekannte
Fein-Konditorei 7.
Prima Jungbrot zu
verlangen. (964)
Reichenhäger 19, pl.

**Zigarren, Zigaretten,
Kautabak**
in großer Auswahl
FRANZ GRELL
Töpferweg 70 965

Restpartien in Zigarren

zu extra billigen Preisen
ausgestellt im Fenster
Untertrave 114/115
Ede Holstenstraße 22
10 Stk. Vicarillo . 60.4
10 Stk. Tosca . . 80.4
10 Stk. Stadtmauer 80.4
10 Stk. Fernandes . 1.-
10 Stk. Rio Felix . 1.-
10 Stk. Vanden Dons 1.-
sowie Friem, Schnupf- u.
Rauch-Tabak empfiehlt
Heinrich Möller
Holstenstraße 42
Untertrave 114/115

Kartoffeln

helle haltbare Ware
Gelbe Zentner 5.- R.H.
Weiße 4.-
Karl Henning
Marienkapelle (942)
Obere Menzstr. Tel. 2267

Wunder-Beistellen

weiß mit Gitter,
von 14.- bis 65.-
Große Beistellen
von 11.75 bis 75.-

Gebrüder Hetti

Untertrave 111/112
1. Stof, kein Baden,
b. d. Holstenstr. (964)

Sehen Sie

sich meine leichten
Zahlungsbedingungen
ohne Kaufzwang an!

Ich empfehle aller Art
Herren- und Damen-Garderoben
Herren- u. Damen-Gummimäntel
Herren- u. Damen-Sportwesten
Bettwäsche / Federbetten
sowie sämtl. Baumwoll-Waren

Hersch Kisten
Holstenstr. 17
Eingang an der Seite Petrikirche (1017)

Kredit auch nach auswärts

Fahrräder 15 Mt.

Anzahlung, Woche 5 Mt.
Große Auswahl, billig
Laifer, Watenhauerstr.

Uhren

aller Art repariert billig
unter Garantie (987)
O. Zipper, Uhrmacher
Kupferschmiedestraße 3

Kochtopfmasse! Größere Posten Porzellan-Tassen

in weiß und bunt
zu billigsten Preisen im Groß- und Kleinverkauf
abzugeben (941)

nur vom 26. bis 30. Aug. 1926
Vereinigte Porzellanwerke
Dornstraße 25/25

Freistaat Lübeck

Sonabend, 28. August

Feierabend

In später Nachmittagsstunde rollen sie heran, die elektrischen Arbeiterwagen, immer drei hintereinander gekoppelt, und halten am Heiligen-Geist-Hospital. Sie sind bis auf den letzten Platz gefüllt und entleeren sich langsam. Hunderte, Tausende gehen von hier nach Hause in die umliegenden Gruben, Gassen und Gänge. Welche Wohlthat für sie, nach zehnjähriger Arbeit und Fahrt den Schweiß und den Schmutz vom müden Körper waschen zu können. Wie schwärzlich der Seifenschaum, wie schwärzlich das Wasser, und doch wie erfrischend die letzte kalte Dusche! Das ist beinahe die schönste Stunde am Tag.

Und dann gibt es Abendbrot, so gut und so reichlich die spärlichen Arbeitsgroßen es erlauben. Es schmeckt so wie immer, der Hunger macht nicht eben wählerisch, er treibt's hinein. Viel Federlesens wird nicht gemacht... Vater zündet sich die Pfeife an, und Mutter greift zum Stoppbeutel.

Feierabend!

Ja, ja, Feierabend. Wer nicht gerade müde ist, zu sehr abgehängt von der schweren Arbeit am Tag, der überlegt wohl die Frage: „Wie soll ich den Abend verbringen?“ Gewöhnlich ist die Antwort nicht schwer. Sie hängt nämlich allzusehr mit dem ... Geldbeutel zusammen. Wer sich's erlauben kann, der steigt zum „Hohen Olymp“ hinauf. Ein anderer zieht den kitschigen Kinobunt vor, na, der Geschmack ist verschieden. Ein dritter wählt die Wallanlagen, ein vierter will noch angeln, ein fünfter Kohl im Garten pflanzen, ein sechster hummelt in der „Breiten“, ... aber die meisten bleiben zu Hause, lesen ein Buch, die Zeitung, knüthen und nähen, oder aber setzen, wenn es das Wetter irgend erlaubt, eine Bank, einen Stuhl vor die Tür. Die dampfende Luft im Zimmer — Gangwohnung — ist nicht auszuhalten. Nur eine Stunde hinaus, eine einzige Stunde!

Und bald bevölkert sich die Straße. Überall quillen die Menschen heraus, bilden Gruppen und Grüppchen, plaudern, dis-



kutieren und lachen. Hier geht's über den Stahlhelm her, dort biegt sich einer vor Bergnügen. Ganz hinten ertönen zwei Mundharmonikas, hier übt ein Junge die Flöte. Der unvermeidliche Fußball flirrt gegen die Laterne, die Jungens schreien ... gottlob, es ging noch gut. Doch da wird's ernst. Zwei Knirpse fauchen aufeinander los. Ein Kreis von Zuschauern bildet sich schnell. Sachkundige bewerten die Griffe und Pässe. Der eine legt, ... der Streit ist aus. Und Mutter äugt nach ihrer Tochter, die mit einem Burlesken, 'n netten jungen Mann, über den Zweck des Lebens plaudert. Sie vergessen Ort und Stunde und hängen sich an ihren Händen. Ja, es ist ein schöner Abend, und

schnell rinnt die Stunde dahin. Vater, müde von der Arbeit, vom Sprechen und Sehen, gähnt herzhaft ... und klopft die Pfeife aus, Mutter kann auch nicht mehr gucken, sie ruft ihre Tochter: „Kumm, Frida, kumm, ward Tid, to Bett.“ Ganz leicht löst sich Frida von ihrem Schatz ... und da es dunkel ist, riskiert sie schnell noch einen Kuß. — „Frida!“ — „Ja, id kam so all!“ Unmühtig leert sich die Straße, der Abend ist hin. Rechtschaffen müde steigt ein jeder ins Bett. Schlaf!

Ein Feierabend ...

Gewiß, ein Feierabend. Aber ein schöner? Wohl kaum. Und wie, wenn der Herbst den milden Abend scheucht, der Winter Schnee und Eis, der Frühling feuchtes Wetter bringt? Wie ist's dann mit dem Feierabend? — Bei schwelendem Feuer und mangelndem Licht in dumpfiger Stube zu sitzen, nein, ein schöner Feierabend sollte anders sein. Das bedingt allerdings ein Mehrerlei: Achtstundentag, der Arbeit entsprechender Lohn, gesunde Wohnung und öftere Gelegenheit, Natur und Kultur zu genießen. Dazu aber helfe ein jeder mit, der dazu imstande und berufen ist, der sozial zu denken und zu handeln vermag, um einmal allen Menschen einen schönen Feierabend zu bereiten.

Das Wetter der nächsten Woche

Noch nicht herbstlich, aber veränderlich

ml. Während der vergangenen acht Tage war die Witterung in Mitteleuropa der Erwartung gemäß noch durchaus sommerlich, aber wechselvoll und unbeständig. Die atlantische Zyklonen-tätigkeit hat sich der vorgeschrittenen Jahreszeit gemäß verstärkt und beschleunigt; die einzelnen Wirbel, die in ununterbrochener Folge Nordeuropa durchziehen, weisen schon recht tiefe Minima auf, da die Temperaturgegensätze zwischen ihrer warmen Vorderseite und der kalten Rückseite größer geworden sind. Denn in Südeuropa hat der Hochsommer, wie stets, erst jetzt seine größte Intensität erreicht, und in den Mittelmeerländern, selbst in Oberitalien, lagen die Morgenstemperaturen ständig weit über 20 Grad. Montag meldete Mailand schon morgens 26 Grad C.; auch in Südfrankreich herrschte große, drückende Hitze mit Höchstwerten bis zu 36 Grad C. Demgegenüber strömte auf der Rückseite der Zyklonen schon recht kalte Polarluft südwärts, so daß Mitte der Woche in Mitteleuropa die Morgenstemperaturen schon bis auf 8 Grad sanken. Der kurze Sommer im hohen Norden ist zu Ende, und sowohl in Finnland wie in Lappland und Nordschweden ist es im Gegensatz zu Mitteleuropa bereits herblich geworden. Bei uns führt der der Zyklonen begleitende starke Weststrom vom Nordabhang des Azorenmaximums, das sich fast die ganze Woche hindurch nordostwärts bis nach Mitteleuropa erstreckte, warme Luft mit sich, so daß die Tagestemperaturen im allgemeinen 20 Grad Wärme noch überstiegen, abgesehen allein vom Küstengebiet, wo sie an mehreren Tagen nur noch 17 bis 18 Grad erreichten. Dagegen war es in Süddeutschland dauernd hochsommerlich warm; vielfach wurden noch Sommertage mit mehr als 25 Grad C. verzeichnet, und auch in Mittel- und Norddeutschland kamen Mittwochs noch einmal die Höchsttemperaturen bis an diese Grenze. Die Regenfälle waren in fast allen Landesteilen zahlreich, aber nur um die Wende der Vormoche ergiebig; meist blieben die Niederschlagsmengen gering, da die vorüberziehenden, regenbringenden Randwirbel nicht sonderlich stark ausgebildet waren, rasch vorbei gingen und die meisten Gegenden nur kurz freisten, worauf schnell nachfolgende Zwischenhochs alsbald wieder Aufheiterung herbeiführten.

Der augenblicklich herrschende Witterungscharakter scheint sein Ende noch nicht erreicht zu haben. Eine neue Zyklonenfamilie ist in Annäherung begriffen; ihr Ausgangspunkt ist der Golf von Mexiko, von wo aus sie in der Richtung des Golfstroms den Atlantik auf's Island zu überquert, wo sich Donnerstags früh bereits der erste Ausläufer des neuen Systems zu erkennen gab, das sich unmittelbar an das vorangegangene, nur langsam Nordostwärts freibehende System angliedern wird. Vermutlich wird auch das Azorenmaximum weiterhin den Süden des Erdteils beherrschen, so daß wir in Wechselwirkung der beiden

Druckgebiete mit der Fortdauer der zwar noch warmen, aber recht veränderlichen Witterung rechnen müssen. Die vorherrschende Windrichtung wird dabei wechlig bleiben, und auch mit zeitweiliger starker Aufwechslung des Westwindes muß ebenso wie mit häufigen, zeitweilig gewitterhaften Regenfällen gerechnet werden.

Die Erwerbslosigkeit

Der Rückgang der Erwerbslosigkeit hat in der ersten Augusthälfte wieder nachgelassen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1328 000 auf 1287 000 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 324 000 auf 317 000, die Gesamtzahl von 1 652 000 auf 1 604 000. Der Gesamtrückgang beträgt rund 48 000, d. h. 2,9 Proz. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützte Familienangehörige) sank von 1 645 000 auf 1 584 000.

Es wäre wünschenswert, wenn man nun bald auch etwas Näheres über die Zahl der Arbeitslosen erfahren würde. Wie aus einer Mitteilung des Hessischen Landesamts hervorgeht, ist die Zahl der Arbeiter, die bei Arbeitsstellen beschäftigt werden, in Hessen und Hessen-Rheinland nicht gestiegen. Sie ist seit dem 15. Juli sogar um 1286 zurückgegangen.

Herr Knie, der stellvertretende Rechtsprekator, regt sich heute wieder einmal kolossal auf über unsern gestrigen Bericht „Der Pastor von Genin“. Er behauptet dabei, daß der „General-Anzeiger“ „vollkommen objektiv und ausführlich berichtet habe.“ Uns wäre interessant zu erfahren, woher Herr Knie weiß, daß sein Bericht objektiv war, und woraus er das Recht für sich herleitet, gegen den „Volksboten“ die üblichen Lauchsprüher zu schlenbern. Herr Knie war nämlich bei dem Prozeß gar nicht anwesend, und ein anderer Berichterstatter des General-Anzeigers oder der Lübecker Anzeiger war auch nirgends zu entdecken. Woher also die Weisheit? Und unsere Frage war wohl berechtigt: Ob Herr Knie auch so schön zu Hause geblieben wäre, wenn ein Sozialdemokrat vor Gericht gestanden hätte? Wer das glaubt, hat ein schlechtes Gedächtnis und muß einen Taler bezahlen.

Englischer Besuch in Lübeck. Der Luxusdampfer „Arcadian“ (12 000 Tonnen groß) der Royal Mail Steam Packet Company London gehörend, wird, auf einer Office-Vergnügungs-Rundreise befindlich, heute, Sonabend, auf der Reede von Travemünde mit ca. 450 Passagieren, aus England kommend, eintreffen. Die Teilnehmer werden mit Sonderzügen nach Lübeck befördert, um hier die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Die Besichtigung usw. wird von der Firma Thos. Cook u. Son bezw. deren Vertreter, dem Weltreisebureau Union G. m. b. H., Alsterdamm 7, Hamburg, geleitet. Dampfer „Arcadian“ wird am 29. August frühmorgens Travemünde wieder verlassen.

Mütterberatung und Säuglingsfürsorge. In den letzten Monaten ist gemäß Beschluß des Jugendamtes die ärztliche Mütterberatung und Säuglingsfürsorge nach und nach auf die Vororte erstreckt worden. Im amtlichen Teil sind die Beratungsstunden bekanntgegeben. Da die Benutzung unentgeltlich ist, ist zu hoffen, daß Mütter und Pflegerinnen für ihre Säuglinge von der Einrichtung ausgiebig Gebrauch machen.

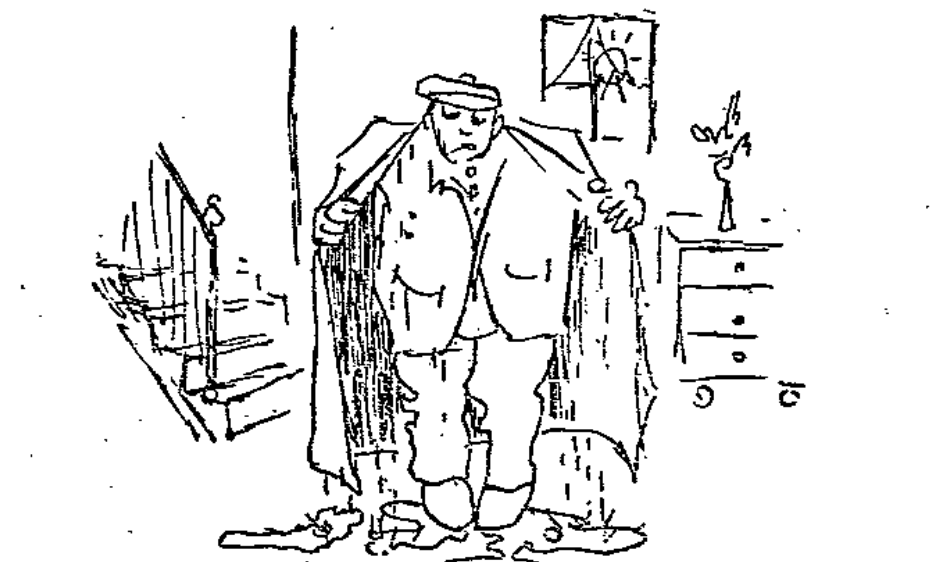
Heute so und morgen anders. Der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband läßt durch den Lübecker General-Anzeiger mitteilen, daß sein Gau Nordmark eine reichs-gesetzliche Regelung der Lehrlingshaltung im Handelsgewerbe verlange. Die braven Leser der Zeitung werden natürlich erfreut sein über diesen rührigen Angestelltenverband, der immer wieder voranschreitet, wenn es gilt, den Angestellten zu helfen. Es braucht ja niemand zu wissen, daß der Gedanke der reichs-einheitlichen Regelung nicht vom deutsch-nationalen Handlungs-gehilfenverband, sondern vom Reichsministerium selbst ausgeht, das erst vor kurzem bei allen Länderregierungen angefragt hat, wie sie sich zu dieser Frage stellen. Weiter rechnet der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband auch mit dem kurzen Gedächtnis seiner Mitmenschen. Vor einigen Monaten hat dieser Verband an den Lübschen Senat eine Eingabe ge-



Tiedje un Tedje

Tiedje: „Spann den'n Schirm up, Tedje, fangt all wedder an to reg'n. Man to! Du warst ja sprüttematt.“
 Tedje: „Gott ja, id kann 't ja dohn, obichonst dat kum veel Zweck heit.“
 Tiedje: „Manu? So'n Schirm höllt doch dat Größte af. Dat geiht di fünst doch up de Hut.“
 Tedje: „Un wenn of, ... lat. Id bin dat ja gewöhnt. De letzten Dag bin id ut de natten Plünn gornich rut kam'n.“
 Tiedje: „Wo küm denn dat?“
 Tedje: „Von'n niegen Gummimantel!“
 Tiedje: „Von'n niegen Gummi...? Ja, segg mal, Minisch, büst du denn oberdreht? Id denk, so'n Gummirod lött gorteen Wader dösch, ... und du...?“
 Tedje: „Dat doch id of, un dorüm löfft id mi so'n Instrument. Kaffein Markt heff id in'n Utoverloop anwend, twintig Grogg, bedenk dat blois.“
 Tiedje: „Wo is he denn?“
 Tedje: „He hängt in'n Schrank. Von minelweg kön'n de Wotten em vertilgen, id tregg em nich wedder an, so'n Sweelmachin, so'n...“
 Tiedje: „Na, na, man ämmer sinnig! Dat is doch schad üm em, dat he verspafen deist. — Wih em nich vertöpen?“
 Tedje: „Un di? Ke, min Grün, du kriggst em nich. Id will mi nich mit di vertörn. Worüm? Dat will id di vertell'n. Id heff em dreimal an hatt. Un jedesmal küm id quatschennatt nah Hus, sogar bi Sünne'nshien. Versteiht du dat?“
 Tiedje: „Ne.“
 Tedje: „Id of nich. Aber woh: is 't. Dor kannst di up vertalen. Id weer nütichs in Duvenest bi Herrnborg müß du weeten, dor füng dat an, haste was kante, in Mutt'n to geeten. Id rin in'n Sad, den'n Kragen hoch un steut mi so nah Kaling'n ran. Id denk: geiht nah Marli hen to un plüßt di unnerwegs poor Criss. De Regen lött of nah, un as id dich bi Lübeck weer, dor schient ... de Sünne. Of god, doch

id ... un in 'ne halwe Stumm weer id von haben drög ... Aber snurric! Von binnen füng id an to drüppen. Id hal de Buddel rut ... dor weer keen 'n Drüppen mehr in. Aber trotzdem drüppt id wieder. Du büst ja rein verhezt, doch id. Id löp, wat id kann, nah Hus ... un as id dor den'n Gummirod upknöp ... dor stümm id ... as 'ne Brustann dor ...“



Tiedje: „Regen?“
 Tedje: „Smeek, min Jung, kostbaren Menschenweest. O Gott, wat weer id fünst! Id smeek den Sweebüdel in de Sad, dat so klatschen ded, un doch: Genmal un nich wedder! Id heff em trotzdem noch tweemal drag'n, ... id wull Ruh hebb'n in'n Hus, ... min Misch ded dat leed üm de föstern Markt ... aber nu is Schlup. Id heff mi bös verännert. Id glöw, de Nattheit heft min Blod verdünn. Min Kopp is mi so narisch, min Kne ...“
 Tiedje: „Minisch, Tedje, heft du Feyer? Denn fähr man hüt noch gletsch nah'n Prival hen. Dor kannst di Kopp un Kne astöhl'n.“
 Tedje: „Nah'n Prival, wo Th. sin „Unnerwegens“ schrimt? Ke, dat doch id nich. Id kün nich för'n Gorillakrieg.“
 Tiedje: „Gorillakrieg, Tedje!“
 Tedje: „Gorillakrieg, Tiedje. Id snack doch düllich nog. Gorillakrieg, weil mi de Geschichte mit „Unnerwegens“ to apig is. Id heff nich geern Strid mit so 'ne Lüd. Id blie w hier.“
 Tiedje: „Is god, aber seh di vör, dat du di den'n nich mit K. vertörnst. De is upstunds sühr argerlich up uns. Ein Kne is nich in Ordnung ...“

Tiedje: „Köhlen, köhlen ... dat eenzig Middel.“
 Tiedje: „Deist he of, blois dat seit nich bi em an. De swatt-witt-roden Maden kamt immer wedder to'n Börschien. Is 'n Krampf.“



Tiedje: „Dat liggt in't Blod, ... un dorför kann he nids. Na, lat em man, he ward of noch mal vernünftig. Vernunft regiert die Welt. Dat hebbt mi ja of seh'n bi de Grund-scholiwoch. Wat weer dat för veer Johr'n een Spektafel. Wat hebbt se dormals böist, dat all de Rinner, rief un arm, all in een Klaff' füll'n unnerricht ward'n. Dat güng ja nich. Proletarietkind up een Bank mit de „finen“ Görn? ... Un heft doch wirklich gahn, veel heder, as wi dacht hebbt. Heft di de Saken mal anteken, in de St.-Jörgenschul? Fein, wat? Ja, wenn de annern Schoolen of so ehr Schül-igkeit ded'n, as de Verfassung dat vörshrimt, du weest woll, wat id meen, denn kann man sich wirklich freu'n. Hoffentlich mödt uns dat Reichsschulgesetz, dat ja nu bald ruttamen fall, keenen Strich dösch de Refnung. Dorför mütt wi up passen.“
 Tiedje: „Dat schient mi of so. Im öbrigen heft du recht: Vernunft regiert die Welt. De Klaf is tetn, un vernünftige Lüd gehört nu to Bett. Adschüs!“
 Tedje: „Adschüs!“

K.W.

richtet, er möge für Lübeck eine Verordnung ausarbeiten, nach der den Arbeitgebern im Handelsgewerbe vorgeschrieben werden soll, wieviele Lehrlinge sie halten dürfen.

Aufhebung des Schnellzuges Berlin-Lübeck-Kiel. Wie aus dem Entwurf des Winterfahrplanes der Reichsbahn hervorgeht, soll die bisher durch den Schnellzug Berlin-Lübeck-Kiel hergestellte direkte Verbindung mit der Reichshauptstadt dadurch eingeschränkt werden, daß die Züge nur bis und ab Wittenberge fahren, so daß die Reisenden beider Richtungen dort umsteigen müssen.

Ein kleines Feuer entstand Freitag mittag in der an der Hütertorbrücke gelegenen chemisch-technischen Fabrik „Cetesa“.

Serbtoveranlagung zur Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer. Das Finanzamt Lübeck weist auf die im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe stehende öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1925/26 hin.

„Trinkt mehr Wein!“ Die Korresp. des Arb.-Abkntinentenbundes schreibt: Den deutschen Winzern geht es schlecht, d. h. eigentlich nur den kleinen Weinbauern.

Strassenbahnbriefkästen. Nur zu oft muß man minutenlang herumirren, bis man einen Briefkasten findet.

Für Kriegsbeschädigte. Von der amtlichen Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte wird uns geschrieben: Es ist zu einer immer mehr zunehmenden Gemüthsnot geworden, daß sich die Kriegsbeschädigten mit Anfragen und Anträgen auf Gewährung von Raten, Renten und orthopädischen Hilfsmitteln unmittelbar an das Hauptfürsorgeamt wenden.

Das neue Heim der Lübecker Kreditanstalt

wurde heute früh von einem kleinen Kreis geladener Gäste feierlich. Seit dem frühjahr waren fleißige Hände damit beschäftigt, die Korbböden des Kaufleibehauses für diesen Zweck auszubauen.

Wieder ein Eisenbahnunglück

Unfall des Personenzuges Frankfurt/Main-Berlin

Beim Rangieren auf dem Bahnhof Bad Köfen sind Freitag vormittag drei Wagen des beschleunigten Personenzuges 869 entgleist.

Der „blinde Johann“ verhaftet

Der „Blinde Johann“, dem allein elf Morde zur Last gelegt werden, und zu dessen Ermittlung in den letzten Tagen mehrere hundert Polizeibeamten aufgebunden wurden, ist jetzt endlich von der Polizei in Ahrenfeld im Kreise Hameln festgenommen worden.

Grubenkatastrophe in Amerika

68 Bergleute getötet. — Bisher 33 Leichen geborgen

In der Grube von Clymer bei Johnstown wurden durch schlagende Wetter mehr als 70 Bergleute verunglückt.

94 Personen ertrunken

Schweres Schiffsunglück in Indien

Wie ein Juntspruch meldet, schlug auf dem Flusse Megna in Britisch-Indien eine Barke, in der sich etwa 100 Jnder befanden, um.

Die Toten von Cable Island

Über 50 Seelen in Sturm untergegangen

An der Küste von Cable Island wurden Trümmer des neuholländischen Fischerjohners Sabie Knickle gefunden.

Das große Los der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfiel auf die Nr. 198 697, acht Berliner Spieler, die mit Achtelosen gespielt haben, und vier Münchener, die mit Viertelosen spielten, haben zusammen eine Million Mark gewonnen.

Die Kanalchwimmerin Gertrud Ederle traf am Freitag in Neuyork ein, wo ihr von den bekanntesten Persönlichkeiten ein feierlicher Empfang bereitet worden ist.

Filmschau

Stadthallen-Vorstellungen. Reinhold Schünzel hat sich eine eigene Klasse zurecht gelegt: den einseitigen Reichtum mit dem Armeündergefühle, der immer wieder in selbstverschuldete peinliche Lagen gerät.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwarzen. Wochen-Rechnung über die Zahl der unterhaltungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 18. August bis 24. August

Table with 6 columns: Gemeinde, Zahl Erwerbsl. über 21 Jahre, Zahl Erwerbsl. über 16 bis 21 Jahre, Zahl Erwerbsl. über 14 bis 16 Jahre, Zahl Erwerbsl. unter 14 Jahre, Zahl Erwerbsl. unter 14 Jahre. Rows include Bad Schwarzen, Sandebehnen, Kniefeld, St.-Katharin, Kniefeld Stadt, Kniefeld Land, Kniefeld, Kniefeld, Kniefeld, Kniefeld.

Zusammen 256 35 24 9 228 313. Unterhaltungsberähigte 324 ohne Unterhaltungs 5. Zusammen 329 Arbeitssuchende. Gegenüber der Vorwoche ist ein Abgang von 51 Arbeitssuchenden zu verzeichnen.

licher deutscher Vereine in Amerika beteiligten sich daran. Der Hauptempfang wurde im Rathaus veranstaltet.

Ausdehnung des Paratyphus in Offenbach. Die Paratyphus-Epidemie in Offenbach hat weiter um sich gegriffen.

Eine Liebestragödie spielte sich in Berlin-Neukölln in der Hermannstraße ab. Der 29 Jahre alte Kaufmann Otto Rouga und die 19jährige Erna Schient haben sich durch Gas vergiftet.

Paris bei Nacht

Apachenüberfall auf Westallee

Paris — so lesen wir im Berliner Tageblatt — ist augenblicklich infolge der Frankinfestation von Ausländern überfüllt, die nicht allein Museen, Theater, Kabarets und die reizvolle Umgebung besuchen möchten, sondern auch die wellberühmten Pariser Apachen in den Verbrechervierteln zu Gesicht bekommen wollen.

Schleswig-Holstein

Kiel. Der Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt für Schleswig-Holstein hält seine diesjährige Bezirkstagung am 11. und 12. September im Heim der Arbeiterwohlfahrt Kurhaus Klausal in Kellinghusen ab.

Advertisement for Seifix. Includes text: 'Regen-Regen-Regen', 'Rasenbleiche unmöglich! Vollwertiger Ersatz: Seifix', 'Es bleicht die Wäsche durch ein vierstündiges Kochen schneeweiß und ist vollkommen unschädlich'. Includes an illustration of a woman washing clothes and a logo for Seifix.

Stellt Lübeck zu jedem Fest!

Öffentliche Aufforderung

Zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1925/26

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. September 1926 unter Benutzung der vorgefertigten Vorbrücke wie folgt abzugeben:

A. Einkommensteuer und Körperschaftsteuer

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige (Landwirte, Forstwirte, Gartenbau treibende usw.), deren Einkommen im Wirtschaftsjahr 1925/26 den Betrag von 8000 RM übersteigt;

2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abchlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftsteuer sind verpflichtet:

1. steuerpflichtige Erwerbseinkünfte; 2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts; 3. steuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit.

Ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewinns haben abzugeben eine Einkommensteuererklärung bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus:

a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung;

b) einem Gewerbebetrieb, z. B. einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft.

Die Erklärungen für die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer sind:

a) von den Pflichtigen, die Einkünfte aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau (mit Ausnahme von Gemüse- und Obstbau) und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung bezogen haben, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926; bei reiner Viehwirtschaft und reiner Viehzucht statt dessen für das Wirtschaftsjahr vom 1. Mai 1925 bis 30. April 1926 und bei Gemüse- und Obstbau für das Wirtschaftsjahr vom 1. April 1925 bis 31. März 1926.

b) von den Pflichtigen, die Handelsbücher nach dem Handelsbuchgesetz zu führen verpflichtet sind oder, ohne dazu verpflichtet zu sein, Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsbuchgesetzes tatsächlich führen, für das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßig Abchlüsse machen, sofern es in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1926 geendet hat, abzugeben.

2. Steuerpflichtige mit mehreren Wirtschaftsjahren, von denen ein Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres 1926 endet, sind auch dann nicht zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung verpflichtet, wenn ein Wirtschaftsjahr in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1926 endet. Diese Steuerpflichtigen werden vielmehr erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1926 zu einer Einkommensteuererklärung aufgefordert werden.

3. Die Erklärungen für die Einkommen- und Körperschaftsteuer sind bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die zu 1 bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, die zu II und III bezeichneten Pflichtigen den Ort der Leistung haben. Ist im Falle weder ein Wohnsitz, noch ein dauernder Aufenthalt, noch ein Ort der Leistung vorhanden, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten wird oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder Vermögensgegenstände sich befinden.

B. Umsatzsteuer.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Umsatzsteuer sind alle Umsatzsteuerpflichtigen verpflichtet mit Ausnahme:

1. der Straßengändler, Wandergewerbetreibenden und anderen Umsatzsteuerpflichtigen, die nach § 57 der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz zu Anzahlungen und zur Führung des Steuerbuchs verpflichtet sind; 2. der nichtbuchführenden Landwirte und Gärtner, die ihre Vorauszahlungen nach den Umsatzsteuerdurchschnittssätzen abwickeln haben, soweit nicht nachstehend etwas Abweichendes bestimmt ist.

Die Umsatzsteuerdurchschnittssätze umfassen nicht die über den gewöhnlichen Betrieb der Landwirtschaft und Gärtnerei hinausgehenden Umsätze, z. B. bei Wein- und Tabakbau und bei Malbinaufkulturen; nicht inbegriffen sind auch die über das übliche Maß hinausgehenden Großverkäufe und die Inventarverkäufe. Haben die in den Durchschnittssätzen nicht enthaltenen Umsätze im Wirtschaftsjahr 1925/26 mehr als 1000 RM betragen, so ist eine Steuererklärung abzugeben.

Die Erklärungen für die Umsatzsteuer sind:

a) von den Pflichtigen, die Umsätze aus Landwirtschaft, Gartenbau, mit Ausnahme von Gemüse- und Obstbau, Forstwirtschaft und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung erzielt haben, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926, bei Umsätzen aus Gemüse- und Obstbau jedoch für das Wirtschaftsjahr vom 1. April 1925 bis 31. März 1926;

b) von den Pflichtigen, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsbuchgesetzes führen, für das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßige Abchlüsse machen, sofern es in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1926 geendet hat,

abgegeben. 2. Steuerpflichtige mit mehreren Wirtschaftsjahren, von denen ein Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres 1926 endet,

sind auch dann nicht zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung verpflichtet, wenn ein Wirtschaftsjahr in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1926 endet. Diese Steuerpflichtigen werden erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1926 zu einer Erklärung aufgefordert werden. Die Erklärung ist bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die Umsatzsteuerpflichtigen,

a) soweit sie wegen einer gewerblichen Tätigkeit, einschl. der Urzeugung, steuerpflichtig sind, das Unternehmen betreiben. Bei mehreren Niederlassungen oder Geschäftsstellen eines rechtlich in einer Hand befindlichen Unternehmens ist der Ort der Leistung des Unternehmens maßgebend;

b) soweit sie wegen einer beruflichen Tätigkeit steuerpflichtig sind, ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Ist weder ein Betriebsort noch ein Ort der Leistung, weder ein Wohnsitz noch ein gewöhnlicher Aufenthalt gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen ständig vertreten oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder das Unternehmen seinen Sitz hat.

C. Gemeinames.

Die nach A und B zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zugeandt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie hierzu vom Finanzamt beauftragt werden.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer oder Umsatzsteuer sowie schuldliche Verzögerungen gegen die Steuererhebung (Steuergefährdung) werden bestraft.

Lübeck, den 28. August 1926. Finanzamt Lübeck.

Öffentliche Verdingung

Über Ausführung von Dachdeckerarbeiten einschl. Mauerarbeiten für den Umbau und Erweiterungsbau der Oberrealschule zum Dom. Angebote sind bis zum Freitag, dem 3. September 1926, mittags 12 Uhr, einzureichen.

Lübeck, den 28. August 1926. 994 Das Bauamt.

Mütterberatung und Säuglingsfürsorge

Die in den Vororten Travemünde, Schlutup, Fries und Moisling eingerichteten Mütterberatungsstunden finden statt:

in Travemünde jeden ersten Mittwoch im Monat im Schulgebäude, nachm. von 3-4 Uhr;

in Schlutup jeden zweiten Mittwoch im Monat im Schulgebäude Bremerstraße nachmittags von 4-5 Uhr;

in Steins jeden ersten Mittwoch im Monat, Steiner Landstraße 12, nachm. von 3-4 Uhr;

in Moisling jeden ersten Freitag im Monat, Schulgebäude, nachmittags von 3-4 Uhr.

Die Benutzung ist unentgeltlich. 993 Lübeck, den 27. August 1926. Das Jugendamt.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmanns Franz Karl Wehrndt, alleinigen Inhabers der Firma Franz Wehrndt in Lübeck, Hirtstraße Nr. 110, wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 24. August 1926. 1020 Das Amtsgericht, Abteilung II.

Nichtamtlicher Teil

Neu

Plötzlich und unerwartet verschied gestern das Mitglied unserer Vertreterversammlung

Wilhelm Kreuzfeldt, Herrnburg.

Seiner regen Verarbeitung war es mit zu danken, daß wir vor einiger Zeit auch in Herrnburg eine Warenabgabestelle errichten konnten. Wir werden seiner stets dankbar gedenken.

Konsum-Verein für Lübeck und Umgegend

Am 27. d. Mts. entschlief plötzlich und unerwartet unser Genosse

Wilh. Kreuzfeldt

Wir werden sein Andenken in Ehren halten

Sozialdemokr. Verein Herrnburg u. Umgegend

Beerdigung: Dienstag, 31. d. Mts., nachmittags 2 Uhr. Versammlung unserer Mitglieder 1 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Eily Westphal Max Schienke

Berlorte (1001 Lübeck August 1926

Für d. viel. Aufm. zu ungl. früh. Hochzeit u. gleichz. Verlobung ungl. Tochter Eily m. Herrn D. Müller (pseud. wir a. d. Wege, da es uns unmögl. ist, b. d. gr. Anz. jed. einz. z. danken insb. aber d. Zeit sowie d. Beam. d. Str.-Anst. Lauerhof, ganz bes. d. Stell. Blanke u. Bernemann i. d. dargebr. Ständch. ungl. herzl. Dank aus (980) H. Westphal u. rau nebst Tochter Eily und D. Müller

Möglich und unerwartet starb heute nacht 2 1/2 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, der Schneidermeister

Wilh. Kreuzfeldt

im 58. Lebensjahre

Zu tiefer Trauer

Frau M. Kreuzfeldt

geb. Rundi und Kinder

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. 8. 26, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Herrnburg aus statt. (983

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Herrnb. und Umgegend

Am Freitag, dem 27. August, starb unser lieber Kamerad

Wilh. Kreuzfeldt

Ehre seinem Andenken!

Beerdig. a. Dienstag, dem 31. Aug. nachmitt. 2 Uhr in Herrnburg

Antreten der Kameraden 1.30 pünktlich im Vereinslokal (988

Gut erhaltene Herren- u. Damengarderoben zu verk. Schlumacherstr. 5, 1010) Haus 5

Einschl. Bettstelle mit Matratze zu verk. 997 Eiswightr. 42a, ptr.

Eine Ziege zu verk. 967) Rudwigsstr. 8

1 gr. Kostüm, 114 Strickjacket, Gastlampen f. 3. R. u. 1 gl. nt. Friedenstr. 38, pt

Gut erh. Kinderwagen z. verk. 1000) Gladengießerstr. 64/72

Gr. Zirkelkasten z. verk. 1005) Chausstr. 12.

Zugänger u. Ferkel z. verk. 1015) Gewerdesstr. 30, pt.

Im Konkurs

über das Vermögen des Kaufmanns William Densch, alleinigen Inhabers der Firma Karl Meyer & Co. in Lübeck, Marienstraße, soll die Schlussverteilung stattfinden. Berühmbar hierzu sind RM 300.11, zu berücksichtigen sind RM 972.90, mit Anspruch auf Vorrecht angemeldete Forderungen und RM 8.494,- ohne Anspruch auf Vorrecht angemeldete Forderungen.

Lübeck, den 28. August 1926

Der Konkursverwalter: Rechtsanw. Dr. Hahn

Öffentliche Versteigerung

in Travemünde (1004

Am Montag, dem 30. d. Mts., mittags 12 Uhr, soll zu Travemünde im Hotel Stadt Kiel eine Singer-Nähmaschine öffentlich meistbietend versteigert werden.

Böttcher, Gerichtsvollzieher in Lübeck

Ausssteuer Betten Kleiderstühle Seide

Herren-Anzüge Knab.-Garderobe Regenmäntel Manchester, Laden

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1

Joppen Paletots Manchester, gestreifte Rosen

Herren-Stiefel Damen-Schuhe Kinder-Stiefel Arbeits-Stiefel

St. Petri 2-4

Kennen Sie

schon Wrigley P. K. Kau-Bonbons?

Wenn nicht — dann machen Sie sofort einen Versuch.

Dieses erprobte, aus den besten Rohmaterialien hergestellte Kau-Konfekt wirkt dauernd erfrischend auf Mund und Atem.

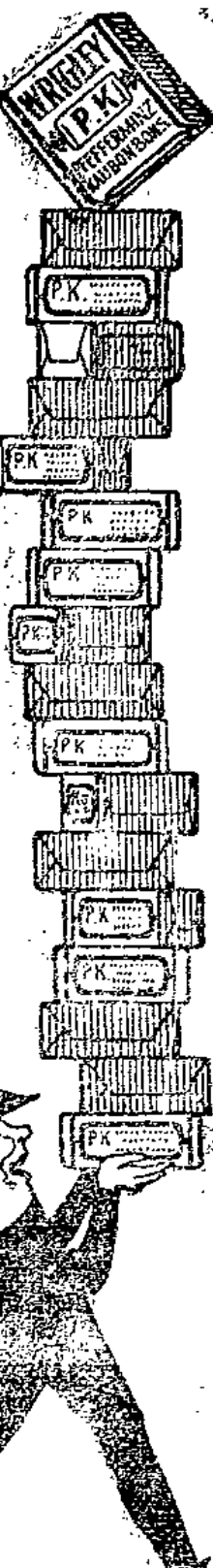
Vorzüglich für die Zähne

Appetitanregend.

Verdauungsfördernd.

Von vielen Ärzten und Zahnärzten empfohlen.

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf.



WRIGLEY P.K. KAU-BONBONS

Sind Sie Besitzer eines Eigentums?

Wollen Sie zusehen, wie es durch Mangel an Farbe zerstört wird? Streichen Sie jetzt, sonst werden Sie später für Ersatz und Reparaturen mehr ausgeben müssen

Nach in die beste Zeit, Augenblicke auszunutzen!

Farben, Öle und Lacke kaufen Sie am besten im Spezial-Farben-Geschäft

HEINR. HEICKENDORF

Markt 15/16 Fernspr. 167/168 Markt 15/16

Leinöl gat. rein Pfd. 57, Leinölfirnis gat. rein Pfd. 58,3

Gut erh. Kinderwagen z. verk. 1000) Gladengießerstr. 64/72

Gr. Zirkelkasten z. verk. 1005) Chausstr. 12.

Zugänger u. Ferkel z. verk. 1015) Gewerdesstr. 30, pt.

Dr. med. Freudenberg

von der Reise zurück

Dr. Steiler

Siems (978

Dr. Schneider

Sanitärz. (965

verreist

Junges Ehepaar ohne Kinder sucht in (968

Zigarren

eigenes Fabrikat nur gute Tabake

C. Wittfoot

Oberelbstrasse 18

Man gebrauche: Für die Küher: Rodol-Pulver

Für den Küherstall: Rodol-Stümpf

Sicherer Erfolg! Erhältlich in den Drogerien u. Apotheken, bestimmt bei:

In Lübeck: Herm. Böttger Burg-Drogerie

Emil Hahn Adler-Drogerie

H. Heikendorf Drogerie

E. Jablonowski St. Jürgen-Drogerie

G. Knoop Fortuna-Drogerie

Karl Pagel Drogerie Aug. Prösch Drogerie Jul. Vogt Germ.-Drogerie In Rad. Schwartau: Hans Gramp Adler-Drogerie Apotheke In Nusse: Apotheke F. Müller In Steinhorst: Apotheke (949

Institut für magneto-psycho-Massage

für organische u. nervöse Krankheiten (974

Walmsr. 12, 1

Sprechzelt: Täglich 4-7 Uhr nachmittags

Reparaturen an Schuhwaren. Auch in Aga liefert reell u. preisw. J. Schramm 1000) Dornstr. 11

Bei Honig

Untere Huxstraße 113 können Sie sich zum herannahenden Winter gut, reell und bequem einkleiden. Sie erhalten bei mir mehrmonatigen **Kredit** und wird Ihnen die Ware schon bei geringer Anzahlung, **an Kunden** in sicherer Stellung auch ganz ohne Anzahlung gleich ausgehändigt. — Offerierte folgende Artikel: (1008)

Herren-Abteilung	Damen-Abteilung	Fürs Haus	Stoffe-Lager
Paletots Ulster Anzüge Gummimäntel Wasserdichte Bozener-Mäntel Joppen Reithosen Breechesen Manchesterhosen Windjacken Beruiskleidung Strickjacken Pullover Oberhemden, Krawatten Hüte, Mützen Sämtliche Herren-Artikel Schuhwaren, nur starke Qualitäten	Seal-Mäntel Ripsmäntel Velourmäntel Tuchmäntel Kostüme Krimmerjacken Wollplüschjacken Regenmäntel Wollkleider Seidenkleider Samtkleider Seidene Blusen Röcke Windjacken Strickjacken, Pullover Strümpfe Kunstseidene Beinkleider Schuhwaren, nur starke Qualitäten	Bettwäsche Tischwäsche Leibwäsche, Trikotagen Inletts Bettfedern Bettvorleger Läuferstoffe Divandecken Gardinen Steppdecken, Schlafdecken Schürzen, Handtücher Kinderkleidung für Knaben und Mädchen Kieler-Anzüge, Paletots Kleider, Mäntel, Joppen	Für Herren Donegals, Cheviots Kammgarne Gabardine Paletotstoffe Ulsterstoffe Marengos Futterstoffe Für Damen Rips, Gabardine Tuche, Cheviots Velour de Laines Sergen Popeline Musseline Crepe Marocains Crepe de Chines, Eoilennes

In allen Qualitäten, vom einfachsten bis zum besten!! Ferner **Herren- und Damengarderobe nach Maß**, bei garantiert prima Sitz u. Verarbeitung unter Leitung eines erstklassigen Meisters. — In ihrem eigenen Interesse besichtigen Sie bitte zwanglos mein Lager! Ueberzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit, informieren Sie sich unverbindlich über meine **fabelhaft bequemen Zahlungsbedingungen**. **Gewähre auch Kredit nach auswärts.**

UBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND FRACHTBEFÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Geliefert zu
BERGÜNGS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Druckzettel durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25

Lübeck: (944)
Reisebureau der H. A. L., auf dem Markt
und
F. O. Kimpström & M. H. H., Hauptstraße 30

Nach **Campoto**
täglich
mittags 2 Uhr
Sonntags, Dienstags und Donnerstags
auch morgens 8 Uhr ab Volkfebrüde.
Rückfahrt ab Campoto 11 Uhr morgens und 6 1/2
Uhr abends. (977) A. Bogaske.

I. Fischerbuden

Lübeck's schönstes Familienlokal
Straßenbahnverbd. Linie 1 (Weberkoppel)

Heute Sonnabend
letzter groß. Sommernachtsball
Anfang 8 Uhr

Morgen Sonntag von 4 Uhr:
KONZERT
mit nachfolgender Tanzfestlichkeit
Allerbestes Tanzorchester
Spezialität: Fiddlerstücke

Motorboots-Verbindung ab Wasserweg
norm. 11 Uhr und von 3.30 halbjährlich
Halte mein Lokal allen Vereinen zur Ab-
haltung von Sommerfestlichkeiten bestens
empfohlen. (958)

Gewerkschaftshaus

Sonntag, den 29. August:
Groß. Ball
Anfang 7 Uhr Kassenöffnung 6 Uhr
(985)

Nedderdütsche Speeldeel

Afdelung van de Plattdütsche Volksgill e. V.
to Lübeck

Mandag, 30. und Dingsdag, 31. August
Gewerkschaftshuus:

Erwerbslosen-Vorstellung

„De rode Vennerrock“
Volkskummedi in 5 Oplög v. Herrn. Boßdorf
Wegen de hegen Unkosten betalt jeder blot
10 Pennig intritt
wofür dat Programm ümsünst
Intritts-Programms för beide Abende Man-
dag, 30. August, 9—12 un van Klock 8 int
Gewerkschaftshuus. Utwies vörwiesen!
Los geht dat Klock 8 (973)

Kaffeehaus Moising

Morgen Sonntag
Familienkränzchen
Eintritt und Tanz frei! (989)

Einsegel

am Sonntag, dem 29. August 1926
Großes Sportfest
vom S. C. Hanjeat mit nachfolgendem BALL
Sierzu laden ein:
Der Vorstand (991) C. Köpcke

Heute 9 Uhr

Fledermaus

Der schöne Spielplan (979)
Die unerreichte Tanz-Sport-Kapelle
Fabelhafte Lichteffekte
Die große Jubel-Kugel
Luftschlangenschlacht. Ballontanz
Kugelfregen — Kleine Preise

Sonntag 2 Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr: Eintritt frei
Abends 9 Uhr: Eintritt 50 Pfg.

„Santa Lito“

(gesetzl. geschützt)

blutroter Süßwein, feil und feurig

Zu haben bei (970)
Paul Stapefeldt, Inh. Schwabroh Nachfgr.
Kolonialwaren, Lübeck, Moisinger Allee 33/33a

Morgen Sonntag: (1009)
Zentral-Hallen Großer Ball
la Jagdband. Eintritt frei!

Morgen Sonntag: (999)
Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Morgen Sonntag
Tanzkränzchen
Jagdbandkapelle Eintritt frei

Sonntag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Morgen Sonntag
Weißer Engel
Tanzkränzchen Anf. 5 U. Eintritt frei
Jagdbandkapelle (967)

Morgen Sonntag
von nachmittags 4 Uhr an:
Gr. Tanzfestlichkeit
bei verpärtem Orchester
Sierzu ladet ergebenst ein (961)
V. Klempau

Morgen Sonntag
Küchelnitz
w. Dieckelmanns Gasthof
Sonntag, 29. August, vormittags 10 Uhr:
Beginn des
Gr. Scheibenschießens
Das Schießen beginnt mit 10 Uhr und endet mit
5. Sept. Mitt. Am 29. Aug. keine Tanz.

Morgen Sonntag: (956)
Gesellschaftshaus „Marli“
GROSSER BALL

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr
Vornehmes Tanzkränzchen
verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen
unter Mitwirkung von
Fräulein **Mimi Castiano**, Spitzenfängerin
Herrn **Henry Wahl**, dem beliebten platt-
deutschen Humoristen
Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom
Sulanke-Orchester
unter persönlicher Leitung des
Herrn Kapellmeisters **Robert Sulanke**
Moderne — volkstümliche — Rundtänze
Familien freier Eintritt!
Tanzgeld pro Person 50 Pfg. (1014)
Für Kinder im Garten Eschreiten.
Rudolph Jäde
Sonabend, den 4. Sept. Gr. Sommer-
nachtsball mit anschließendem Brillant-
Pracht-Feuerwerk
Am Sonntag, dem 12. Sept. Hunderennen.
Anmeldungen bei Herrn Jürgens, Huxstr. 78
Herbst Draguhn, Mori, Herrn. Bumann,
Gemeinerstr. 80, Ed. Hinrichsen, Bunter Kuh-
weg 9, außerdem Moisinger Baum.

E. S. P.

DIELE «» KABARETT

Täglich abends 9 Uhr:
Gastspiel Trude Bergen
in ihrem Original-Sketch
Der Demütige und die Filmdiva
außer dem
Das vorzügl. August-Programm

Nachm. 4 1/2 Uhr:
Tanz-Tee
Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen
4 Uhr (976) 9 Uhr

Stadttheater Lübeck

Einladung
zu einem Gutschein-Abonnement
auf 20 bezw. 40 Vorstellungen. — Die Preise sind
die gleichen wie im Tages-Abonnement. — Freie
Wahl des Wochentages und der Stücke. (1008)
Anmeldungen in der Theaterkanzlei.

aller Art u. Jubelhor
O. Tauchnitz,
Jugendgeschichtsbildung. (816)
Juni 1926. Preis 30 Pfg.

Sonntag, den 29. August, nachm. 4 Uhr
Tanz- und Spielnachmittag
der Jugend
auf der Freilichtbühne
Tanz-Orchester Tanzfreie. Jeder Zwei Hans-
Sachs-Spiele. Allgemeiner Kollektion.
Eintritt 20 Pfg. (1018)

des K.-Z.V. im Bad Schwartau u. Umz., e.V.
Am Sonnabend, 28. u. Sonntag, 29. August
im Garten von Geertz Hotel, Bad Schwartau
Günstige Kaufgelegenheit!
Auf die reichhaltige Produktauswahl wird be-
sonders hingewiesen. Zu regem Besuch ladet ein
962 Die Ausstellungsleitung

Verfallene
Pfänder
Erzwingung
überne Ihren
Garderobe usw.
zu verkaufen?
UND ICH HABE
Huxstr. 113

Stadttheater Lübeck
Sonntag, 3 Uhr:
Mit-Heidelberg (Salbe
Schauspielpreise)
Sonntag, 8 Uhr:
Der Orlov
Montag, 7.30 Uhr:
Die Meißnerfinger
von Nürnberg
Dienstag, 8 Uhr:
Der Teufel von
Wittmoß. 7.45 Uhr:
Carnegie

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Großstadtmädchen

Nach Herrenart das Haar geschnitten,
a la garçonne den Näcken ausraffiert;
ein Lachen auf gefärbten Lippen,
wie es der Gleichmut nur gebietet.

So wießt du sie in Warenhäusern
sehn Tag für Tag mit bleichem Angezicht,
wo sie an graue Ladenstische
um fargen Unterschalt gebannt die Pflicht.

Und ist nur selten unter ihnen
eine, die, wenn der Läden Tor sich schließt,
der Sonne lechte, goldne Strahlen
drauß irgendwo in Wald und Feld genießt.

Die andern all, gar bald verschwinden
in Kaffeehäusern, um in Tabakrauch
des Tages Mühen zu vergessen
und, die sie stets betrog, die Jugend auch.

Und später dann, wenn der Laternen
schaltes Licht die Finsternis durchbringt,
siehst du sie gehn mit irgendeinem,
der sie um süßen Lohn nach Hause bringt.

In gleichem Tun entschwindet ihnen
so Tag für Tag vom Jugendland,
bis sie, an Leib und Seele krankend,
das Schicksal in das Joch der Ehe spannt.

Erich Grijar.

Moderner Hausbau — ein Stück Befreiung der proletarischen Frau

Immer und immer wieder muß festgestellt werden, daß die Frau weder in der Partei noch im Staatsleben die Rolle spielt, wie sie es auf Grund ihrer Stellung im Produktionsprozeß sollte. Die Folgen der früheren Erziehung, die darauf abzielte, aus den Frauen unselbständige und klavische Naturen zu machen, sollen unerwähnt bleiben. Die Frauen des Proletariats und auch weite Kreise des Mittelstandes leben in einem dauernden Hasten und Jagen, in einem dauernden Versinken in kleinlicher Hausarbeit, die ihnen keine Zeit läßt, sich Rechenschaft über die Geschehnisse abzugeben, die auch jede Aktivität in Dingen außerhalb der eigenen vier Wände nicht auskommen läßt. Die Proletarierfrau fühlt wohl das herrschende Unrecht, hat sie es doch am stärksten zu spüren, doch ringt sie sich sehr schwer zu der Erkenntnis durch, daß sie sich in die sozialistische Partei einzureihen und Seite an Seite mit ihren Klassengenossen zu kämpfen hat für die große Aufgabe der Menschenbefreiung. Sondern mag es erscheinen, daß die Zentrumspartei, die doch im Vergleich mit der Sozialdemokratie den Frauen so gut wie keine Rechte einräumt, auf solch große Zahl weiblicher Wähler sich stützen kann. Es ist der Hang an der anerzogenen religiösen Mystik, es ist der Glaube an die Erlösung im Jenseits von allen Uebeln des irdischen Lebens. Es ist der Mangel an Zeit, alle neuen auf die Frau einwirkenden Probleme zu lösen. Gehen wir der Frau Zeit, damit sie erstmals das Verständnis für ihre wahre Lage bekommen kann und ihre aktive Mitarbeit dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Wir kämpfen und kämpfen noch heute für den Achtstundentag. Für die Frau wird der Achtstundentag erst dann seine volle Bedeutung erlangen, wenn die freie Zeit zur freigewählten Betätigung offensteht, wenn die Hausarbeit sie nicht mehr verklavt wird. Für die Frauen, die außerhalb ihrer häuslichen und mütterlichen Pflichten noch einen Beruf ausüben (und heute sind viele Frauen dazu gezwungen, wollen sie nicht die Familie verkommen lassen), besteht heute noch Sklaverei im vollen Sinne des Wortes. Und das alles in einer Zeit, wo die Menschen es verstehen Elektrizität u. a. mehr in ihren Dienst zu stellen. Wenn man die üblichen Proletarierwohnungen vor Augen hat und sich überlegt, daß trotz gewaltiger technischer Fort-

schritte noch so primitiv gewirtschaftet wird, so müssen wir uns wundern, daß so viele Frauen noch aus dem Wust der kleinlichen, zeitraubenden Hausarbeit den Weg zum Befreiungskampf finden, daß noch nicht jedes Streben nach Menschsein und Befreiung untergeht und erstirbt.

Wien, die sozialistisch verwaltete Gemeinde, verdient den Ruhm, den sie für ihre Baupolitik in der ganzen Welt genießt, über 20 000 Wohnungen sind in den letzten 3 Jahren bereits erbaut; vor einigen Wochen ist ferner der Grundstein zur fünf- und zwanzigttausendsten Wohnung gelegt worden. Die Mietskosten in den neuen Gemeindehäusern beträgt ungefähr ein Viertel der Vorkriegsmiete für ähnliche, aber schlechtere Wohnungen. Jeder Arbeiter kann sich also solch eine im modernsten Stil gebaute Wohnung leisten und für ihn sind ja diese Häuser hauptsächlich errichtet worden. Der Grundsatz des roten Wiens ist, daß für den Proletarier das Beste gerade gut genug ist. Es sind nicht Einfamilienhäuser mit kleinen Gärten, wie wir sie nach dem Kriege in großer Anzahl in deutschen Städten entstehen sehen. Diese kleinen Häuser bedeuten zwar in hygienischer Beziehung einen Fortschritt gegenüber den großstädtischen Mietskasernen ohne Licht und Luft, aber sie sind nicht imstande, alle Bequemlichkeiten, die technischer Fortschritt gewährt, ihren Bewohnern zu bieten. Auch sind diese Einzelbauten nicht dazu angelegt, den Gemeinschaftsgeist zu stärken; viel eher besteht die Gefahr einer Weidung und Förderung von Egoismus und Eigentumsfanatismus. Wie wird in Wien gebaut? Um einen Hof mit Bäumen, Spielplätzen und Planschbänken, werden die Baublöcke herumgelegt, in denen sich außer Wohnräumen, Kinderheimen, Waschküchen usw. befinden. Bei dieser Gelegenheit werden auch Konsumvereinshallen, Bibliotheken, Versammlungslokale neu eingerichtet — all das ist ja geeignet auch die Frauen lebend zu machen, auch sie für Interessen der Gemeinschaft und der eigenen geistigen Schulung emporzureihen. Man kann sagen, daß ein detaillierter Wohnungsplan, der statt unzähliger kleiner Höfe, jeden mit dem Gärten für bevorzugte Parteien, den großen Hof, der eine wahre Parkanlage ist, geschaffen hat, durchaus auf der Linie zum Sozialismus sich befindet.

Es ist interessant einzelne dieser Häuserblöcke näher zu beschreiben. So der Reumann-Hof (der den Namen des verstorbenen ersten Sozialdemokratischen Bürgermeisters von Wien trägt), den mancher eher für ein fürstliches Palais als für einen Wohnort für Arbeiter hält. Dieser Hof umfaßt 480 Wohnungen, 11 Ateliers, 19 Geschäftslokale und verschiedene Werkstätten. Die Wohnungen sind in der Mehrzahl zwei- bis dreiräumig, mit Vorzimmer und Klosett. Viele Wohnungen haben eine Loggia, einen Balkon oder Erker. Im Kellergehoß befindet sich eine zentrale Waschküchenanlage und verschiedene Werkstätten. Die Wohnungen sind in der Mehrzahl zwei- bis dreiräumig, mit Vorzimmer und Klosett. Viele Wohnungen haben eine Loggia, einen Balkon oder Erker. Im Kellergehoß befindet sich eine zentrale Waschküchenanlage und verschiedene Werkstätten. Die Wohnungen sind in der Mehrzahl zwei- bis dreiräumig, mit Vorzimmer und Klosett. Viele Wohnungen haben eine Loggia, einen Balkon oder Erker. Im Kellergehoß befindet sich eine zentrale Waschküchenanlage und verschiedene Werkstätten.

In dieser Art sind auch alle anderen Neubauten der Gemeinde Wien errichtet. Bei allen ging man vom Gesichtspunkt aus, den arbeitenden Menschen Schönes zu bieten, um ihre Anspruchslosigkeit zu überwinden und praktische Einrichtungen zur Benutzung zu überlassen, um die Zahl der freien Stunden besonders für die proletarische Frau zu vermehren. Ein Blick in die Wäscherei und die Baderäume des Gemeindehauses „Hannusch-Hof“, der 432 Wohnungen umfaßt. Drei Maschinenmeister bedienen die Wäscherei und den Baderaum, der 8 Wannen- und 16 Brausebäder enthält. Die Waschanlage kann für einen geringen Betrag 2-3mal im Monat benutzt werden. In 4 bis 5 Stunden ist die Wäsche ohne große körperliche Anstrengung bügelfertig. Die Waschanlage enthält Waschmaschinen, Bringmaschinen und Mangeln, die elektrisch betrieben werden. Eine Anzahl Bügelbretter mit elektrischen Bügeleisen steht zur Verfügung. Der gut durchlüftete Trockenboden, falls man nicht die Schnellrodner benutzt, enthält 60 geräumige Abteilungen. Wieviel freie Zeit für die Frau, wieviel Gutes für die Kinder bietet der in jedem Häuserblock befindliche städtische Kinder-

garten. Unter Aufsicht von geprüften Kindergärtnerinnen und geschultem Hilfspersonal können die Kinder die Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends im schönen Spielplatz oder auf dem Spielplatz zubringen. Sie bekommen Frühstück, warmes Mittagessen und Kaffee mit Semmeln. Und das alles für ca. 1 RM. wöchentlich. So kann jede Mutter unbesorgt um das Wohl ihres Kindes einem Beruf nachgehen, oder auch etliche freie Stunden für ihre geistige Entwicklung verwenden.

Nach einer angestellten Berechnung beträgt der Zeitgewinn, der durch die neuen Wohnungen mit ihren Einrichtungen, wie Wasserleitung, Dampfwäscherei, Baderäume, Kindergärten usw. erreicht ist: 25 Millionen Stunden jährlich.

Darum der große Haß der bürgerlichen Gegner gegen die sozialistische Gemeinde. Sie schafft neue Lebensmöglichkeiten für die bisher vom kulturellen Leben Ausgesetzten. Gerade dieser Kampf der Feinde des Proletariats zeigt uns, daß nicht nur der werktätige Mann, sondern besonders auch die arbeitende Frau ihre ganze Kraft einsetzen müssen, um in den Gemeinden und Städten sozialistische Mehrheiten zu erringen, diesen weitgehendsten soziale Wirkungsmechanismen durch eine starke Sozialdemokratie in den entscheidenden Parlamenten zu verschaffen. Wenn wir so die Partei aller Bedrückten fördern und stärken, dann wird es neben anderen Aufgaben auch möglich sein, den modernen Wohnhausbau, der ein Stück Befreiung der Frau von unwirtschaftlicher häuslicher Arbeit bedeutet, zu fördern. Diese freigemachten Kräfte werden die Entwicklung zu einer besseren Zukunft in mannigfaltiger Art fördern können.

Hans Franken.

Die Fahrt nach Samberge

Nachdem nun der Bericht über die Arbeit der Konferenz gegeben ist, werde ich nur die Fahrt beschreiben. Am Sonnabend morgen fuhren wir unter frommem Regen mit sechs Genossinnen aus Lübeck. Doch tat der Regen der guten Laune keinen Abbruch. Auch wurden wir, je näher wir dem Ziele kamen, immer hungrierter. — Von Grevesmühlen fährt ein wunderbarer Weg am Wasser nach dem Heim. Wundervoll? Wohl nur bei schönem Wetter. Da ging voran und wir sagten uns, aber leider war dieses nicht zu unserem Vorteil. Wir hatten bei unserer Ankunft im Heim dermaßen nasse Füße, daß wir am liebsten unser Schuhzeug gewechselt hätten, wenn wir welches zum Wechseln da gehabt hätten. Trotzdem Strümpfe hatte uns die vordringende Lotie mitgebracht. — Uns wurde ein Zimmer mit sechs Betten angewiesen. Als wir erklärten, die Küche käme am Mittag nach, wo die denn schlafen sollte, meinte der Hebeswürdigste: „Der Können wir die Besuchsräume zur Verfügung stellen.“ Diesen Vorschlag nahmen wir dankend an.

Nach der anstrengenden Tagesarbeit, die erst um 9 Uhr abends ihren Abschluß fand, machten wir noch eine Wanderschaft, während unsere beiden Jüngsten das Bett vorzogen. Wir begrüßten die beiden Schlafmühen mit Hakt, und sie waren auch keine Spielverderber. — Möglichlich hören wir ein Klappern und wir gingen, hilfsbereit wie immer, auf Erkundigungsreise. Doch wurde uns nur der Bescheid zuteil, etwas mehr Ruhe zu halten. Aber, wer kann in einem Massenquartier mit sechs Betten und einer Besuchsräume ruhig schlafen? In später Abendstunde hielt uns noch eine schwerer Genossin eine Strafpredigt. — Allmählich stellte sich auch bei uns das Schlafbedürfnis ein, denn wir mußten am nächsten Morgen frisch für die Arbeit sein.

Am Sonntag nachmittag holte uns die Reichshammerfelle Grevesmühlen ab. Wir Lübecker hatten noch viel Zeit, deshalb statteten wir dem Gen. Führer einen Besuch ab. Kaum waren wir dort, als auch die Mecklenburger erschienen, die den Zug verpaßt hatten. Da eröffneten wir schnell einen „Gemächlichen Abend“. Unsere Heiterkeit steckte bald alle an und die Mecklenburger werden wahrscheinlich die Verfassung nicht berent haben. — Viel zu schnell schlug die Abschiedsstunde und unter Lachen und Scherzen fuhren wir der Heimat zu. — Das Schicksal ist doch immer, daß uns auf allen Fahrten der Humor nicht verläßt. Und so laden wir die Genossinnen ein, wenn wir uns einmal wieder treffen, sich uns anzuschließen, um für einige Stunden des Tages Laft und Mühen zu vergessen. Und wegen der gestörten Nachtruhe bitten wir vielfach um Entschuldigung.

Die Lübecker Genossinnen. Martha Tsch.

Beim Gotzjesriedenrichter

Das nachfolgende Stimmungsbild enthält eine wortgetreue Uebersetzung aus der holländischen „Krasnaja Gajeta“.

„Erlauben Sie, Bürgerin,“ sagte der Richter zur jungen Bäuerin. „Sie sind mit Kryloff verheiratet. Ihr kleines Mädchen ist neun Monate nach der Eheschließung geboren. Nun plözlich, nach fünf Jahren, behaupten Sie, der tatsächliche Vater Ihres Kindes sei der Bürger Gsaul. Das scheint sonderbar.“

„Es ist nichts Sonderbares daran,“ erwidert, sich mit dem Taschentuche fädelnd, der zur Verantwortung Gezogene. „Sie weiß, daß ich Fleischhändler bin und will verdienen.“

„Ich wünsche nur die Wahrheit aufzudecken. Entfinne dich, Grigori, jenes Abends in Sejrroest, als du mich vergewaltigt!“

„Ich Sie? Gott behüte! Ich hatte damals so viel selbstgebrannten Spirit getrunken, daß ich buchstäblich wie ein Schwein unter dem Tische lag. Ueberhaupt, seit wann reden Sie mich mit „Du“ an? Ich glaube, Ihnen keinen Anlaß dazu gegeben zu haben.“

„Leugne nicht, Grigori! Freilich fällt es mir schwer, an jenen Abend zurückzudenken. Scham überwältigt mich, als ich mich drei Tage später schwanger fühlte.“

„So schnell? Da muß man doch sagen ...“

„Ich beschloß, die Schande zu tilgen und veranlaßte meinen jetzigen Mann, mich zu heiraten. Ich war Bureauangestellte auf der Fabrik, und er war dort Arbeiter. Was ja, sagte ich zu ihm, als ich eine Tochter gebar, wirst du sie lieben, obgleich du weißt, daß ihr Vater der Fleischhändler Gsaul ist?“

„Bürger Richter, das hat sie sich eben ausgedacht. Ich schwöre bei Gott!“ ruft empört der Beklagte. Aber ohne ihn anzuhören, spricht das junge Weib: „Mein Mann gewann seine Pflanzenerträge, gleich einer eigenen Tochter, und ich hätte meinem kleinen Mädchen keinen besseren Vater wünschen können. Aber weshalb soll er sie ernähren, wenn ihr wirklicher Vater, der Bürger Gsaul, zur Zahlung der Alimente verpflichtet ist!“

„Bürger Richter,“ flehte der Fleischhändler, „befragen Sie Ihren eigenen Mann, ob er sich für den Vater hält oder nicht!“ — Als der Mann der Klägerin vorgeladen wird, kommt es zu einem großen Mißverständnis.

„Nun ja, Lenochka ist meine leibliche Tochter,“ antwortet er. „Aber um was handelt es sich denn? Ich möchte wissen, wen das etwas angeht.“

„Was ja,“ bemerkt die Frau streng gegen ihren Mann. „Sag' offenerzigt: Hat sich nie ein Zweifel am Ursprung Lenochkas in deine Seele geschlichen?“

„Ein Zweifel?“ Der Gatte sperrt verständnislos die Augen auf. „Welchen Zweifel kann's denn da geben? Alles ist ordnungsgemäß nach den Gesetzen der Natur vor sich gegangen.“ — Ein anderer Zeuge, der Vater der Klägerin, kann ebenso wenig etwas Kompromittierendes über den Fleischhändler aussagen.

„Erinnern Sie sich, wie Sie mich damals unter dem Tische hervorzogen und in Ihrem Zimmer niederlegten? Ich schief ja bei Ihnen und ließ mich in keinerlei Liebschaften ein,“ wendet sich der Fleischhändler an den Vater der Frau Kryloff.

„Aber sicher! Nach Liebchaften stand Ihnen damals wohl kaum der Sinn. — Der Mensch hatte ja alle Biere von sich gestreckt.“ —

Das Gericht weist die Klage der Frau Kryloff ab. Da fällt sie voller Wut, sich in die Lippen beißend, über ihren Mann her. „Du Hohlkloß! Selbst vertrittst er das Geld, und andere läßt er nicht verdienen! Wird dir dadurch leichter, daß deine Tochter eine Bettlerin werden wird? Du Vieh! Mach, daß du nach Haus kommst!“

Wollte probheiraten?

Er, ein kleiner drockiger Kauz. Alter unbekannt. Schmales, spitzes Gesicht mit einer mächtigen Hakennase. Der ganze Mann besteht nur aus dieser Nase. Ein Humpel-Humpelmännchen, hinkt er in den Verhandlungssaal, setzt sich auf die für ihn bestimmte Bank, schmäuzt sich umständlich die Hakennase, betrachtet interessiert die Anwesenden und harzt der Dinge, die da kommen sollen.

Sie, eine kleine abgedünnte, mähmliche, verarmte Frau.

Alter unbekannt. Mit schicklicher Verlegenheit und großem Unbehagen tritt sie in den Saal ein. Schüchtern schließt sie zu ihrem Platz, wo sie förmlich in sich zusammensinkt.

Der Richter eröffnet die Verhandlung. Nach den üblichen Fragen wendet er sich an den Angeklagten.

— Angeklagter, erzählen Sie nun den Fall!

Das Männchen beginnt:

— Hoher Gerichtshof! Vor zehn Jahren lernte ich meine Lieschen kennen. Und wissen Sie, hoher Gerichtshof, Herr Richter, wie soll ich es bloß sagen ... Sie wachteh mir doch: meine Familie ... ja, bet uns, Herr Richter, wissen Sie, da es es mal Sitt: zunächst mal probheiraten! Ich jagte also Lieschen: weißte, heiraten wa mal Probe. Und mein Lieschen, hoher Gerichtshof, se jagte nich nee, se jagte ja! Und wir probheiraten. So war es! ... Und jetzt? Herr Richter, mein Lieschen ist mein, aber ... Herr Richter, wachteh se mir doch, es war nur eine Probeheirat! — Hierauf zieht das Männchen sein umfangreiches Taschentuch, schmäuzt die Hakennase, trompete vergnügt und sieghaft und setzt sich.

Schwerfällig erhebt sich die Klägerin. Mit weinerlicher Stimme beginnt sie:

— Mein Franz — sie fängt schon zu schluchzen an — mein Franz — diese Tränen rollen ihr über die Wangen — mein Franz, ich habe ihn ja so gerne. Un ja, wa heirateten nur Probe, wollte mal probheiraten? jagte er mir. Aber, Herr Richter, glauben se mir, ich haubte: nach die Probeheirat kommt die richtige. Ich liebe ja meinen Franz so biddinnig, und er, Herr Richter, er liebt mir auch. Zwingen se ihm also, Herr Richter, weiter zu probieren. Herr Richter, tun se es! ... Franz, hörte, liebte mir nich? Schauen se mal, Herr Richter, er lächelt. Franz — es war ein Ausschrei — hörte, Franz, bleibe mir treu! Ich nich imma uff andere Mädchen ...

Franz schaut sie nicht an.

Das Urteil wird gefällt. Der Angeklagte muß Lieschen nicht heiraten, denn Probeheiraten ist kein Heiratsverprechen.

Die Verhandlung ist beendet. Franz humpelt, Lieschen schleicht hinaus. Im Vorraum treffen sie sich. Franz, im Gesprächston.

— Hörte, ich muß dir nich heiraten. Also, wollte weiter probheiraten?

Lieschen ist glücklich, auch Franz schmunzelt vergnügt. Am Arm verläßt sie das Gerichtshofgebäude.

(Karl Drees-Drees in Montag-Morgen.)



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 J. Telefon 2443.

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

10. Diktir. Sonnabend, den 28. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Polierkrug, Schwartauer Allee. Vortrag des Genossen Henze über „Kommunapolitik“. Zahlreicher Besuch auch der Genossinnen wird erwartet. C. Maack.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48 II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5 1/2-7 1/2 Uhr

Abteilung Mari. Am Sonntag, dem 29. August, findet ein Abend verbunden mit einer Vereinerung. Wir bitten pünktlich 8 Uhr und zahlreich zu erscheinen.

Abteilung Mari. Sonntag, 29. August, Wanderung in die Heide. Abmarsch 8 Uhr und 2 Uhr. Treffpunkt Bülowbrücke.

Wettergruppe. Die für Sonntag angelegte Wanderung muß auf Sonntag, 5. September, verlegt werden.

Abteilung Holtenor. Der Treffpunkt für die Reinfeldfahrer ist 7 Uhr am Lindenplatz.

Abteilung Stadt. Sonntag Heidefest. U. a. Hans-Sachs-Spiel, Regitationen, Volkstänze. Abfahrt: Sonnabend 8 Uhr abends, Sonntag 8 Uhr morgens und 2 Uhr mittags. Sämtlich ab Bülowbrücke. Das Heim bleibt geschlossen. Das Heidefest findet nur bei gutem Wetter statt.

Rüdnitz. Sonntag, 29. August, Tageswanderung nach der Falingser Heide. Abfahrt morgens 8 Uhr Straßenbahn Herrenweg.

Moisting. Am Sonntag, dem 29. August, treffen wir uns um 2 Uhr am Kaffeehaus (Endstation). Ziel: Falingser Berg und Tal der Schwartau. Zwei Gehstufen.

Abteilung Mari. Heidefest. Wir versammeln uns am Sonntag pünktlich 8 Uhr beim Heim. Ferner gehen wir am Nachmittags um 2 Uhr. Auf in die hübsche Heide!

Am Sonntag, dem 29. August, treffen sich alle Genossinnen und Genossen die frei sind, um 4 Uhr in Bornstedt bei Sommerfeld zwecks Gründung einer Ortsgruppe.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48 II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5 1/2-7 1/2 Uhr

Mari. Diese Kinder! Am Sonntag, dem 1. September ist unser Kinderfest. Alle, die das fest mitmachen wollen, müssen Sonntag im Heim erscheinen. Kommt darum alle, wir wollen beschreiben, wie wir unsere Wagen schmücken.

Mari. Stadt. Gruppe 2. Wir gehen Sonntag in die Heide. 2 Uhr Burgtor.

Mari. Holtenor. Wir schließen uns der Gruppe 2 an. Wanderung in die Heide.

Abteilung Holtenor. Sonntag, 29. August, Tagesfahrt in die Falingser Heide. Es müssen möglichst alle kommen, da wir uns zum Kinderfest beschreiben wollen. Treffpunkt 1/2 8 Uhr Mari. Zwei Schülerführerinnen und Völkemittlerinnen.

Abteilung Stadt. Gruppe 1. Wir treffen uns Sonntag um 1/2 8 Uhr Burgtorbrücke zur Wanderung in die Heide. Nachmittags sind wir im Heim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geschäftseröffnung vor 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

1. Abteilung. Dienstag, den 21. August, abends 7 1/2 Uhr Versammlung in Gewerkschaftshaus. Alles nach anheben.

2. Abteilung. Sonnabend, den 25. August, 8 Uhr Versammlung bei Stinner. Das Schreiben aller Kameraden ist unbedingt erforderlich, da höchst wichtige Tagesordnung.

3. Abteilung. Montag, den 28. August, abends 8 Uhr Versammlung bei Dehnen. Jagd- und Gewerkschaftler 1/2 8 Uhr. Erscheinung Pflicht, da wichtige Tagesordnung.

4. Abteilung. Heute abend 8 Uhr Versammlung. Wichtige Tagesordnung. 7 Uhr Jagd- und Gewerkschaftler. - Sonntag morgen 9 Uhr Kartieren auf dem Burgplatz.

5. Abteilung. Antreten am Sonntag, den 29. August, 10 Uhr auf dem Festungsplatz zwecks Anordnung der Fahnen.

12. Abteilung (Mari). Volkerversammlung am Montag, den 29. August, abends 7 1/2 Uhr. Bureau hinter der Schule Fehringstraße. Sehr wichtige Tagesordnung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

J. L. E. Jugend. Heidefest. Abfahrt 7 Uhr Burgtor.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Schichtarbeiter. Sonntag nachmittags 3 Uhr. Unvergleichliche Fremdenbesuchung. „Die Heide“ bei den Schichtarbeitern. Abends 8 Uhr. geht eröffnung der „Deiwe“ Operette in drei Akten von Ernst Marcks und Hans Gumbel. Als erste moderne Operette-Komödie der Gegenwart in Szene. In Vorbereitung befindet sich in der Oper: Der Räuberhahn, Komödie, Regie (Gumbel); Operette: Die Heide (Gumbel). Der Herr und die Dame; Komödie: Die Heide, Gumbel. Der Herr im Kommando; Komödie des Hildesheimer Schauspielers des Komikers Karl Wenzel (Gumbel); Komödie der Heide.

Arbeiter-Sport

Alle Teilnehmer für diese Arbeit sind an der Sonntag, Max Cornehl, Gr. Burgstraße 2, nicht an die Redaktion des Arbeiter-Sportblatts zu wenden.

Kampfbereitschaft Sport von 1928. Beim ersten Spitzingsergebnis am 22. August in Kiel erhielten die Sportler des S. Klubs im Fingerringkampf den 1. Preis und 3. Preis im Mittelgewicht des 2. Preises.

Abteilung Mari. und Spartakus. Sonntag, den 29. August, findet eine wichtige Versammlung statt. Die Tagesordnung ist: 1. Bericht über die Arbeit der Abteilung Mari. 2. Bericht über die Arbeit der Abteilung Spartakus. 3. Bericht über die Arbeit der Abteilung Holtenor. 4. Bericht über die Arbeit der Abteilung Stadt. 5. Bericht über die Arbeit der Abteilung Bülowbrücke. 6. Bericht über die Arbeit der Abteilung Falingser Heide. 7. Bericht über die Arbeit der Abteilung Bornstedt. 8. Bericht über die Arbeit der Abteilung Burgtor. 9. Bericht über die Arbeit der Abteilung Mari. 10. Bericht über die Arbeit der Abteilung Holtenor. 11. Bericht über die Arbeit der Abteilung Stadt. 12. Bericht über die Arbeit der Abteilung Bülowbrücke. 13. Bericht über die Arbeit der Abteilung Falingser Heide. 14. Bericht über die Arbeit der Abteilung Bornstedt. 15. Bericht über die Arbeit der Abteilung Burgtor.

Komet Freilauf

ES GIBT KEINEN BESSEREN!

Turnspiele des 3. Bezirks - Fußball

Dat.	Zeit	Nr.	Gegner	Platz	Schiedsrichter
31. 8.	7.00	91	BSL 1a - BSL 1c	2	Kajernenbrint
31. 8.	7.00	92	BSL 1b - BSL 1c	2	"
1. 9.	7.00	93	BSL 1a - BSL 1b	2	"
2. 9.	7.00	94	BSL 1a - BSL 1c	2	"
3. 9.	7.00	95	BSL 1b - BSL 1c	2	"

Das Schlagballspiel Nr. 69, 70, 71, 72 gegen Moisting 1b findet am Sonntag, dem 29. August, auf dem Kajernenbrint um 9 Uhr statt, alle anderen Spiele, Schlag- und Fußball, fallen aus und werden zu den festgelegten Zeiten am Sonntag, dem 5. September auf dem Kajernenbrint ausgetragen, nur die Fußballspiele Nr. 76, 79 und 82 nicht.

Schülerturnspiele der Fußballsparte
Da die 2. Mannschaft von Seerech und die 1. Mannschaft von Rüdnitz zurückgezogen sind, müssen folgende Veränderungen vorgenommen werden:

Nr.	Zeit	Gegner	Platz
1	1 1/2	Seerech 1 gegen Schwartau 1	Seerech
2	3	HT 1 gegen Schwartau 1	Brandenbaum
3	2	Seerech 1 gegen Stodsdorf 1	Seerech
4	11	HT 2 gegen Stodsdorf 2	Brandenbaum
5	2	Schwartau 2 gegen HT 2	Schwartau
6	2	Stodsdorf 1 gegen HT 1	Stodsdorf
7	2	HT 2 gegen Seerech 1	Seerech
8	11	Stodsdorf 2 gegen Stodsdorf 1	Stodsdorf
9	10	HT 1 gegen Seerech 1	Falkenwiese

Stodsdorf. Am Sonntag, dem 29. August, stehen sich hier Stodsdorf 1 gegen Moisting 1 im Gesellschaftsspiel gegenüber. Man darf gespannt sein, wie sich die Stodsdorfer der A-Klasse gegenüber behaupten werden. Um einen Sieg der Gäste ist kaum zu zweifeln, aber daß er nicht zu hoch ausfällt, wird die eifrige Klugmannschaft Sorge tragen. Beginn 3 Uhr. Vorher spielen Moisting Jugend gegen Stodsdorf Jugend. Auch hier wird Moisting die Oberhand behalten.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Die heute zu verzeichnende geringe Besserung des Wetters ist auf das Vorwachen des westeuropäischen Hochdruckes, welcher durch Luftmassen nach gedrückt wurde, über Frankreich, West- und Mitteldeutschland zurückzuführen. Das nordwestliche Tief hatte einen Ausläufer ins Ostseegebiet vorgedrückt und durch die erhöhten Druckdifferenzen trieb die Winde zeitweise erheblich auf. Da der Luftdruck noch weiter im Steigen ist, dürfte die Besserung anhalten. Vorherige für den 28. und 29. August. Wichtige Winde aus West bis Nord, wechselnd bewölkt, wenig Temperaturänderung, meist trocken.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Stiner-Mittelschiffahrt.
D. „Sankt Lorenz“, Kapit. F. Lange, ist am 27. August 12 Uhr mittags von Danzig nach Keval abgegangen.
D. „Kaval“, Kapit. K. Figgert, ist am 27. August morgens in Keval angekommen.
D. „Riga“, Kapit. H. Boese, ist am 26. August 10 Uhr vormittags in Keval angekommen.
D. „Sankt Lorenz“, Kapit. F. Lange, ist am 27. August mittags von Keval nach Danzig abgegangen.
D. „Danzig“, Kapit. H. Hennig, ist am 26. August 6 Uhr abends von Keval nach Lübeck abgegangen.
D. „Riga“, Kapit. H. Boese, ist am 28. August 12 Uhr nachts von Keval nach Keval abgegangen.

Angelkommene Schiffe
27. August
D. Fehmann, Kapit. Schwenn, von Burg a. S., 4 Etd., 26 Pass. - D. Aranda, Kapit. Anso, von Abo, 7 Etd., 45 Pass. - D. Wiborg, Kapit. Schüge, von Sitta, 6 Etd. - D. Kattfand, Kapit. Warning, von Kopenhagen, 1 Etd. - D. Gantfand, Kapit. Oberg, von Stockholm, 2 Etd., 11 Pass. - D. Svanne, Kapit. Dahms, von Weesborg, 8 Etd. - D. Wines, Kapit. Christensen, von Christiansund, 13 Etd. - D. Lunde, Kapit. Kruse, von Hønsjø, 1 Etd. - M. Charlotte Marie, Kapit. Petersen, von Hønsjø, 1 Etd. - D. Berlin, Kapit. Schöppe, von Neapel, 2 Etd. - D. Mailand, Kapit. Nielsen, von Hamburg, 20 Etd.

Abgegangene Schiffe
27. August
D. Friedrichs, Kapit. Dahms, nach Kiel, leer. - D. Fehmann, Kapit. Schwenn, nach Burg a. S., 4 Etd., 26 Pass. - D. Aranda, Kapit. Anso, nach Sitta, leer. - M. Erna, Kapit. Hansen, nach Reje, Kopenhagen. - D. Janis, Kapit. Kalkreuth, nach Göttingen, Stützpunkt. - D. Kattfand, Kapit. Warning, nach Kopenhagen, leer.

28. August
M. Egge, Kapit. Kär, nach Kopenhagen, Gipssteine. - M. Spera, Kapit. Nielsen, nach Kopenhagen, Stein.

29. August
D. „Fischer“, Kapit. Th. Schüge, ist am 27. August 2 Uhr mittags in Lübeck angekommen.
D. „Fischer“, Kapit. Th. Schüge, ist am 27. August 6 Uhr morgens in Keval angekommen.

Marktberichte

Schweinemarkt. Hamburg, Viehhof Sternstraße. Auftrieb: 264 direkt den Schlachthof, 4443 der Markthalle, zusammen 4707 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Es wurden bezahlt für Pund Lebendgewicht (in Pfennigen) für: helle Zettelschweine 78-79, mittelschwere Ware 78-79, gute leichte Mittelware 76-79, geringe Ware 68-78, Sauen 65-75. Der Handel verlief ruhig.



Kundfunk-Prog. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 392. - Bremen Welle 279. - Hannover Welle 297. - Kiel Welle 233. - Wochentags: 12.15: Börse. 12.30-2: Konzert. 12.55: Nauener Zeit. 1.10: Schiffahrt. 2: Wetter. 2.05: Konzert der Bremer Korag. 2.45: Börse. 3.35: Zeit. 3.40: Börse. 3.50: Schiffahrt. 5.35: Luftverkehr. 7.55: Wetterfunk. 10: Wetter, Sport.

Montag, 30. August. 4.15: Hannover (alle Koragenden). Konzert. 5: Hannover (nur Hannover). Der Wäher im Lied. Mitm.: Lotte Meyer-Burghard und Kammerorch. Wecklin: Schäfer und Schäferin. - Trunk: Auf dem Maskenball. Lotte Meyer-B. Holzmann: Walle mignonne. (Orch.) Vennano: Grande Walle. - Strauß: G'schichten aus dem Wiener Wald. (Lotte Meyer-B.) - Meyer-Helmund: Wenn andere tanzen. (Orch.) 5: Hamburg (für Hamburg, Kiel u. Bremen). Konzert. 6: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Kunstverbung. 7.15: Hamburg (alle Koragenden): Die Entdeckung des Schmutzes, von Dr. G. Polowitsch. 8: Hannover (alle Sender): Moderne Lautenlieder. Gehungen von Tony Sadel, Berlin. Mitm.: Koragorchester. 18 Darbietungen.

Sonntag 29. August. 6.30: Frühkonzert. Uebertr. aus Berlin. 9.15: Nordische Morgenfeier. 10.55: Kiel (nur Kiel): Rindübertragung. 11: Hamburg (für Hbg., Bremen und Hann.). Eperanto. 12: Hannover (nur Hannover): Uebertr. des Nachtorgels des Reiter-Regiments Nr. 13. 1.05: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel: Sonntagskonzert der Kunstverbung. 1.45: Hannover (alle Koragenden): Unterhaltungskonzert des Kammerorch. der Korag. 2.30: Offene und geschlossene Spiele. Schachpartie von W. Roese. 3.30: Kunstverbung (Hans Bodenstedt). 4.15: Indispositionen. Hamburger Theaterplaudereien von W. Ehlers. 4.30: Wänschen und Werte der Zeit. Von Dr. M. Schott. Hans von Gumpenberg und Paul Scherzart. Mitm.: Felix Bauer. 5.30: Konzert-Uebertragung aus dem Mühlenortler Fahrhaus. 8: „Die selige Exzellenz.“ Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber u. Leg. Walter Stein. 10: Tanzfunk.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber. Für Presse: Carl Lüdtke. Verleger: Carl Lüdtke. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

Kaufen Sie die guten Farben, Lacke und Kitt

von Ferd. Kayser gegenüber dem Rathaus
Fachmännische Bedienung - große Auswahl - eigene Fabrikation

Gewinnauszug

5. Klasse
272/53; Preuss.-Südd. Klaff.-Cokerie

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag	26. August 1926, nachmittags
2 Gewinne zu 10000 M. 59442	26 Gewinne zu 1000 M. 14054 77870 269101 274028
2 Gewinne zu 5000 M. 212623	28 Gewinne zu 1000 M. 13244 47485 50134 65850 75742
6 Gewinne zu 3000 M. 15353 44900 83431	8498 93924 94339 109635 128343 151916 170774 200826 207997
12 Gewinne zu 2000 M. 79598 117503 126924 159937	106 Gewinne zu 500 M. 1622 6534 9843 11317 14361
205336 219327	28420 30277 32489 45425 49309 56541 65329 77767 85295 88114
42 Gewinne zu 1000 M. 135 22921 47372 51197 71056	93921 96085 106621 110162 118808 120722 127827 128905
74347 107028 116960 121956 135803 143378 168119 181898	130624 131213 131425 131755 133363 142680 146200 150355
202196 214119 225175 233889 238606 243250 257506 291322	160031 161509 161656 162942 179882 183297 186328 188352
74 Gewinne zu 500 M. 18709 29188 29222 39220	203931 218799 223747 223979 238449 246542 254070 258876
67360 67715 68251 69868 86973 89811 92847 102142 107603	259571 264006 276892 277629 286278 299395
107687 113357 116163 122592 124674 132363 135499 136914	192 Gewinne zu 300 M.
146587 158106 159086 183759 196661 218349 223359 239369	Die Gewinne zu 300 Mark und die Einsahgewinne sind aus den täglich erscheinenden ausgelegten Schnelllisten zu ersehen.
240451 243040 261902 263787 289881 293513 294343	Ebenso liegen die eingegangenen Telegramme zur unentgeltlichen Einsichtnahme in meinem Geschäftsfotel aus.
206 Gewinne zu 300 M.	Staatliche Lotterie-Einnahme

Jansen

Fernruf 3859
Johannisstraße 18

Pelzwaren

Auswahl von Neuheiten
Anfertigung auf Bestellung
Auf- und Umarbeiten
jetzt günstigster Zeitpunkt!
J. L. Würzburg
Wahmstr. 22a

Persil bleibt Persil

Bettfedern

aus erster Hand. Bfd. grau 60 1/2 gechl. 90 1/2, Kupf. 1.75, Halbdaune 2.75
4 weiß Flaumrupf, 4 beste, 5 Daune, 7 weiß, 8-10 Schleißdaune, 4 Oberbett, 1a. edelbarner Körper 8 Bfd. 16.80, Rücken 3 Bfd. 3.50, 5.50 aufw. gegen Radn. Muster, Preis frei. Kein Risiko. Nichtpassend zurück. - Böhm. Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C., Landsbergerstr. 43/49

Günstiges Angebot in Fahrrädern

Fahrräder m. Freilauf von 75 RM an
Sämtliche Zubehörteile am Lager
Ferner empfehle meine Reparaturwerkstatt für
Fahrräder und Nähmaschinen (950)
Spezialität: Musikwerkreparaturen
Fahrradhaus Seereiz: W. Bartels